



OTTO VON GUERICKE
UNIVERSITÄT
MAGDEBURG



Universitätsmedizin Magdeburg **UMMD aktuell**



Strahlentherapie: Innovativ und individuell

Ausgabe 5_2012



Der Klinikumsvorstand: Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, Dekan, Veronika Rätzel, Kaufmännische Direktorin, Dagmar Halangk, komm. Pflegedirektorin, und Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor, (v.l.)

Der Klinikumsvorstand informiert

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

der Oktober dieses Jahres ist von vielen personellen Veränderungen geprägt. Zum 30.09.2012 ist die Pflegedienstleiterin und unser Vorstandsmitglied, Frau Renate Groß, in den Ruhestand getreten. Frau Groß hat die Universitätsmedizin Magdeburg seit 45 Jahren in verschiedenen Funktionen, ab 1991 als Pflegedienstleiterin, mit großem Engagement mit gestaltet. In einem denkwürdigen Abschiedssymposium am 06.09.2012 wurden neben der Darstellung der inhaltlichen und wissenschaftlichen Schwerpunkten der Pflege besonders an Universitätsklinik die Arbeit, das Wirken und das Engagement von Frau Groß gewürdigt. Wir bedanken uns an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei Frau Groß als ausscheidendem Vorstandsmitglied für ihren Einsatz und wünschen ihr an von Herzen alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit, Zufriedenheit und viele neue Erfahrungen. Bis zur Wiederbesetzung der Stelle der Pflegedirektorin wird Frau Dagmar Halangk, Pflegedienstleitung der Chirurgischen Kliniken, kommissarisch das Pflegedirektorat leiten. Wir wünschen Frau Halangk für diese Aufgabe alles Gute und viel Erfolg.

Auch an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg hat es an der Spitze einen Wechsel gegeben. Der seit 14 Jahren amtierende Rektor, Herr Professor Dr. K. E. Pollmann, ist mit Ablauf des Septembers 2012 in den Ruhestand getreten. Wir danken Herrn Professor Pollmann ganz besonders für die Unterstützung der

Universitätsmedizin Magdeburg auch als Mitglied des Aufsichtsrates. Wir wünschen Herrn Professor Pollmann für den neuen Lebensabschnitt alles erdenklich Gute und eine gelingende Akklimation an den neuen Lebensabschnitt. Gleichzeitig wünschen wir dem neu gewählten Rektor, Herrn Professor Dr.-Ing. Dr. h.c. J. Strackeljan alles Gute und viel Erfolg im Amt, vor allen Dingen viel Kraft und stets eine gute Hand für die richtigen Entscheidungen.

Ab dem 01.12.2012 hat die Universitätsaugenklinik einen neuen Direktor. Nach der Annahme des Rufes wird die Klinik ab diesem Zeitpunkt durch Herrn PD Dr. H. Thieme geleitet und wir freuen uns, dass die Vakanz des Lehrstuhles damit beendet wird.

Aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Situation des Universitätsklinikums Magdeburg beschäftigen wir uns im Klinikumsvorstand gegenwärtig mit strategischen Konsolidierungsmaßnahmen, wie die personelle und die bauliche Weiterentwicklung sowie mit der möglichen Entwicklung neuer Geschäftsfelder. Wir werden Sie dazu entsprechend informieren. Gleichzeitig bitten wir um Verständnis, um Ihre Loyalität zum Gesamtunternehmen Universitätsmedizin Magdeburg und um Ihre Unterstützung bei den anstehenden Entscheidungen.

Ihr Klinikumsvorstand



- 1 Willkommen in Magdeburg (Seite 10)
- 2 Die Mitarbeiter des Aktenarchivs (Seite 23)
- 3 Ein gutes Team: Die Pflegedienstleitungen (Seite 7)
- 4 Wenn der Gong ertönt (Seite 18)

Titelthema

- 4 Premiere in der Strahlentherapie

Klinikum

- 6 Kooperation mit Leipziger Ärzten
- 7 Ein Berufsleben im Dienst der Universitätsmedizin
- 14 Leben mit einer fremden Leber
- 17 Auftakt für „Bündnis gegen Depression“
- 22 Vorgestellt: Das Zentrale Aktenarchiv
- 28 Ein Sommerfest für kleine Wunderkinder

Studium und Ausbildung

- 9 Zur Erinnerung an die Studienzeit
- 10 Ein Projekt von Studenten für Studenten
- 13 Neue Wege zum Medizinstudium
- 15 Die Begrüßung der „Neuen“
- 18 Wenn der Gong ertönt
- 19 Der neue Fara-Vorstand
- 20 Lehren lernen

Ratgeber

- 24 Kranke Lungen brauchen Bewegung

Nachrichten

- 5 Akademische Leitung wurde gewählt
- 25 Blutbank-News
- 26 Familien-Infotag „Aktiv gegen Krebs“
- 29 „Treffpunkt Bibliothek“
- 30 Zum 40. Dienstjubiläum von Tante Marita
- 31 Impressum

Bestrahlung mit dem TomoTherapy-System

Präzise und maßgeschneiderte Therapien



1 *Premiere in der Strahlentherapie des Uniklinikums: Am 14. August 2012 fand die erste Bestrahlung mit dem neuen TomoTherapy-System an einem Patienten mit einem Prostatakarzinom statt.*

2 *Während der Bestrahlung erfolgt eine Videoüberwachung. (Fotos: Elke Lindner)*

3 *Bei der TomoTherapy erfolgt die Bestrahlung in einem spiralförmigen Muster aus allen Winkeln. (Abbildung: Accuray)*

4 *Klinikdirektor Prof. Dr. Günther Gademann (r.) und Physiker Dr. Mathias Walke führten Medienvertretern das Gerät am 15. August im Rahmen eines Presserundgangs vor. (Foto: Melitta Dybiona)*

Das Behandlungsangebot für Krebspatienten in Magdeburg und Umgebung wird seit Kurzem durch ein Bestrahlungsgerät mit einer neuartigen Technologie erweitert. Mit dem TomoTherapy-System bietet das Universitätsklinikum seinen Patienten jetzt eine noch präzisere Bestrahlung von Tumoren bei bestmöglicher Schonung von umliegendem gesundem Gewebe oder Organen. Neben Berlin ist Magdeburg nun der einzige weitere Standort in Ostdeutschland, der über diese innovative Technologie verfügt. Die erste Bestrahlung an einem Patienten mit einem Prostatakarzinom hat am 14. August stattgefunden.

Das voll integrierte 3D-System für die sogenannte bildgeführte intensitätsmodulierte Strahlentherapie (IG-IMRT) war am 30. Juni angeliefert worden. Vor der Premiere wurden in den Wochen zuvor zahlreiche Probeläufe und Messungen sowie umfangreiche Personalschulungen des 4,5 Tonnen schweren Hightech-Gerätes durchgeführt.

Die Strahlentherapie ist neben Operation und Chemotherapie eine der wichtigsten Säulen in der Krebsbehandlung. Jeder zweite Patient wird im Laufe seiner Erkrankung bestrahlt. Mit dem neuartigen TomoTherapy-System der Firma Accuray ist es jetzt möglich, die bildliche Darstellung der zu bestrahlenden Körperregion und die präzise Therapie zu vereinen. „Das neue System kombiniert die Computertomographie und den Linearbeschleuniger in einem Gerät“, erläutert Professor Günther Gademann, Direktor

der Universitätsklinik für Strahlentherapie Magdeburg. „Damit können wir vor jeder Bestrahlungssitzung 3D-Aufnahmen anfertigen, um so die genaue Position, Größe und Form der Tumoren auf den Millimeter genau zu bestimmen.“ Aufgrund der tagesaktuellen Bilder können auch ganz geringe Abweichungen der Tumorgöße im Vergleich zu früheren CT-Untersuchungen berücksichtigt werden.

„Mit dem neuen System können wir alle Tumoren bestrahlen – einfache, aber auch sehr kleine Tumoren, nahe an Risikoorganen oder komplex geformte Tumoren im Kopf-Hals-Bereich oder des Beckens“, erklärt Professor Gademann. „Ideal ist die Tomotherapie gerade für lange Strukturen, wie z. B. die Wirbelsäule, die wir jetzt in ihrer fast vollen Länge behandeln können.“

Während „herkömmliche“ Bestrahlungsgeräte mit einem breiten Strahlenbündel arbeiten, das aus nur wenigen Winkeln um den Patienten geführt wird, ermöglicht die CT-Scannerbasis des TomoTherapy-Systems die kontinuierliche Bestrahlung aus jedem beliebigen Winkel. Dabei rotiert der Linearbeschleuniger vollständig um den Patienten herum, während dieser, auf einem Tisch gelagert, langsam durch das ringförmige Bestrahlungsgerät bewegt wird. So können nicht nur mehrere Tumore gleichzeitig an verschiedenen Stellen im Körper in einem einzigen Bestrahlungsfeld und während jeweils einer Sitzung bestrahlt werden.



3



4

Gleichzeitig verfügt das Gerät über eine patentierte, den Strahl modulierende Technologie, die speziell für die intensitätsmodulierte Strahlentherapie entwickelt wurde: Dabei werden die Strahlenbündel in viele kleinere Teilstrahlen zerlegt, individuell moduliert – das heißt, in ihrer Stärke variiert – und genau an die zu bestrahlenden Strukturen angepasst. „So gelingt eine scharfe und fast millimetergenaue Abgrenzung zwischen dem Bereich, der hochdosiert bestrahlt wird und dem umliegenden gesunden Gewebe, das geschont wird. Für den Patienten bedeutet dies weniger Nebenwirkungen“, erklärt Prof. Gademann. „Durch die hohe Präzision können somit höhere Strahlendosen auf das kranke Gewebe abgegeben werden als mit herkömmlichen Bestrahlungsgeräten.“

Etwa 30 bis 35 Patienten können täglich mit dem TomoTherapy-System behandelt werden – auch bei sehr komplexen und vor-

belasteten Tumoren im Gehirn oder im Beckenbereich. Prof. Dr. Gademann: „Zu unseren Zukunftsplänen gehört, dass die Indikationen mit Spezialbestrahlungen erweitert werden. Weiterhin sollen Ganzkörperbestrahlungen für Knochenmarkstransplantation ermöglicht sowie ein optisches Lagerungssystem und Verfolgung der Lagerungsgenauigkeiten eingesetzt werden.“

Der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Magdeburg, Dr. Jan Hülsemann, betonte bei einem Presserundgang mit Medienvertretern am 15. August 2012: „Mit dem neuen TomoTherapy-System verfügt die Universitätsmedizin Magdeburg über eines der neuesten Geräte in der Strahlentherapie. Dies bietet die Möglichkeit einer noch individueller auf den Patienten ausgerichteten Therapie. Damit kommen wir unserem Auftrag und der Erwartung an die Universitätsmedizin nach hoch innovativen Behandlungskonzepten nach.“

Medizinische Fakultät Magdeburg

Akademische Leitung wurde gewählt

Die Mitglieder des Fakultätsrates der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg haben die Akademische Leitung für die nächste Amtszeit ab dem 1. Oktober 2012 gewählt.

Neuer Dekan ist Prof. Dr. med. Hermann-Josef Rothkötter. Der Direktor des Institutes für Anatomie tritt damit seine zweite Legislaturperiode an. Als Prodekan für Forschung wurde Prof. Dr. med. Burkhard Schraven, Direktor des Institutes für Molekulare und Klinische Immunologie, in dieser Funktion wiedergewählt. Als Prodekan für Struktur wurde Prof. Dr. med. Peter Mertens, Direktor der Universitätsklinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, Diabetologie und Endokrinologie, gewählt. Studiendekan ist Prof. Dr. med. Christoph H. Lohmann, der die Orthopädische Universitätsklinik leitet. Der Dekan, Prof. Dr. Rothkötter, war am 3. Juli 2012 vom Fakultätsrat wiedergewählt worden. Die Neu- bzw. Wiederwahl der Prodekane und des Studiendekans erfolgte in der Fakultätsratssitzung am 4. September 2012.



Dem neuen Fakultätsvorstand gehören die Professoren Hermann-Josef Rothkötter, Burkhard Schraven, Peter Mertens und Christoph H. Lohmann an (v.l.).

Die Amtszeit des neuen Fakultätsvorstandes dauert vier Jahre und beginnt am 1. Oktober 2012. Diese Funktionen werden nebenamtlich wahrgenommen. Dem Fakultätsrat gehören die gemäß § 77 Abs. 3 des Hochschulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt gewählten Mitglieder und der Dekan als Vorsitzender an. Der Fakultätsrat der Medizinischen Fakultät hat 23 stimmberechtigte Mitglieder.

Hämatologisch-onkologische Workshops:

Enge Kooperation mit Leipziger Ärzten

Seit vielen Jahren verbindet die hiesige Klinik für Hämatologie und Onkologie eine enge Zusammenarbeit mit den Fachkollegen des Universitätsklinikums Leipzig. Ein Beispiel dafür sind u. a. Kurse, die die Einrichtungen zusammen organisieren. Das Hauptaugenmerk ist dabei auf das gemeinsame Mikroskopieren unter Anleitung erfahrener Zytologen der beiden Universitäten gerichtet. Um eine möglichst praxisorientierte Weiterbildung der Teilnehmer zu gewährleisten, werden sowohl die Möglichkeiten des normalen Mikroskopierens als auch des Teachingmikroskopierens eingesetzt. In kurzen Vorträgen werden als wichtige ergänzende Methoden die Immunphänotypisierung und die Zytogenetik/Molekulargenetik erläutert. Die nächste Veranstaltung – ein hämatologischer Mikroskopierkurs für Anfänger – findet vom 13. bis 16. November 2012 in Leipzig statt.



Die Magdeburger Ärzte sind dagegen einmal jährlich Ausrichter eines Mikroskopierkurses – Hämatologie für Fortgeschrittene. Bereits seit 2001 wird diese Weiterbildung angeboten und kann auf eine anhaltend große Resonanz verweisen – auch bundesweit. Die Schwerpunktthemen beim diesjährigen Treffen im Frühjahr in der Elbestadt waren neben den akuten Leukämien auch alle anderen hämatologischen Erkrankungen wie myelodysplastische und myeloproliferative Erkrankungen sowie maligne Lymphome. Im Vordergrund des Kurses stand die morphologische Diagnostik, gleichzeitig wurden aber auch Immunphänotypisierungen und Zytogenetik/Molekularbiologie als wichtige ergänzende Methoden erläutert.

In den vier Tagen wurde ein abwechslungsreiches Programm mit Fachvorträgen von Referenten aus den Universitätsklinik Magdeburg und Leipzig, dem Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) Heidelberg und der Gemeinschaftspraxis Hämatologie/Onkologie Magdeburg geboten.

Außerdem bestand im Mikroskopiersaal des Instituts für Pathologie die Gelegenheit zum selbständigen Mikroskopieren, um



Der Mikroskopierkurs – Hämatologie für Fortgeschrittene im Frühjahr dieses Jahres in Magdeburg. (Fotos: Elke Lindner)

Sicherheit in der morphologischen Diagnostik zu erreichen. „Während des gesamten Programms haben wir besonders viel Wert auf den Praxisbezug gelegt und die Teilnehmer konnten eigenständig interessante Fälle bearbeiten. Dabei wurde der Kurs ganztätig von MTA's und Ärzten der Universitätskliniken Leipzig und Magdeburg begleitet“, so Prof. Dr. Thomas Fischer, Direktor der gastgebenden Klinik für Hämatologie und Onkologie. Der Kurs stand unter der Schirmherrschaft der Ostdeutschen Studiengruppe Hämatologie und Onkologie (OSHO) und des Tumorzentrums Magdeburg/Sachsen-Anhalt e.V.

Unter den 21 anwesenden Teilnehmern waren Ärztinnen, Ärzte und medizinisch-technische-Assistenten, die bereits Erfahrungen in der hämatologischen Diagnostik sammeln konnten und diese schwerpunktmäßig erweitern wollten. Einige kamen von den Universitäten Innsbruck, Regensburg, Würzburg und anderen, zum Teil überregionalen Häusern.

Der Kurs bot neben dem inhaltlichen Austausch auch Gelegenheit zum kollegialen Beisammensein sowie eine solide Basis für eine weitere enge Zusammenarbeit. „Auch für 2013 ist im März ein Kurs in Magdeburg geplant“, kündigt Prof. Fischer an.

Jacqueline Heß



Dr. Klaus Vogler hatte es sich nicht nehmen lassen, bei seiner musikalischen Einstimmung einen Refrain auf den Ehrengast vorzubereiten, den dann alle gemeinsam sangen: „Pflegedienstleiterin bleibst Du auch weiterhin in unseren Herzen drin für die Ewigkeit.“ (Fotos: Melitta Dybiona)



Abschiedsworte nach 45 Berufsjahren im Uniklinikum Magdeburg

45 Jahre im Dienst der Universitätsmedizin Magdeburg

„Sie haben hier Maßstäbe gesetzt!“

Es war ein sehr emotionaler Moment beim diesjährigen Pflegesymposiums am 6. September 2012, als Renate Groß zum Abschluss sagte: „Seien Sie stolz auf Ihre Arbeit. Sie sind der Garant für eine gute Patientenbetreuung“, bevor die anwesenden Gäste der Pflegedirektorin ihre Hochachtung für den langjährigen engagierten Einsatz mit einem Standing Ovation Tribut zollten. Es war bereits das 13. Pflegesymposium im Uniklinikum Magdeburg und doch ein ganz besonderes, denn es war gleichzeitig die letzte Veranstaltung für die Pflegedirektorin. Mit der Verabschiedung von Renate Groß aus Anlass ihres bevorstehenden Ruhestandes nach 45 Berufsjahren in derselben Einrichtung geht auch eine Ära zu Ende. „Ich kann gar nicht auf einen beeindruckenden Lebenslauf verweisen, denn ich habe mein ganzes Berufsleben an einer einzigen Einrichtung verbracht“, sagt sie. Vielleicht ein Auslaufmodell? Die Arbeitswelt ist heute eine andere. Nur noch fünf weitere der mehr als 3.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsmedizin Magdeburg können derzeit auf ein solches Dienstjubiläum verweisen. Aber Kontinuität schließt Flexibilität nicht aus, wie das Beispiel einer Frau zeigt, die von Anfang an bereit war, Verantwortung zu übernehmen, sich weiterzubilden und Neuerungen immer aufgeschlossen gegenüberstand.

Am 27. August 1947 in Schollene im Havelland geboren, absolvierte Renate Groß im Rahmen ihrer Ausbildung am Kreis-Krankenhaus Havelberg ihre theoretische Ausbildung an der Medizinischen Fachschule Magdeburg. Von diesem Zeitpunkt an

wurde Magdeburg ihre Wahlheimat. Nach der Berufsschule begann sie am 1. September 1967 als Sprechstundenschwester in der Medizinischen Poliklinik der damaligen Medizinischen Akademie Magdeburg (MAM). Schon zwei Jahre später wurde sie als leitende Ambulanzschwester eingesetzt. Der nächste Abschnitt begann 1973 als Oberschwester der Poliklinik Innere Medizin und bereits drei Jahre später wurde ihr die Verantwortung für die gesamte Poliklinik übertragen. Als Renate Groß dann 1980 Oberin der MAM wurde, war sie mit 33 Jahren die jüngste Pflegedienstleitung im gesamten Bereich der damaligen Hochschulmedizin. Ab 1982 begann sie ein vierjähriges Hochschulstudium zur Diplom-Krankenschwester an der Humboldt-Universität Berlin. Durchaus auch eine organisatorische Hochleistung, denn in der Zeit ihrer Abwesenheit aufgrund von Lehrveranstaltungen musste die 1971 geborene Tochter Alexandra zu Hause in Magdeburg betreut werden. Der Ehemann konnte nur bedingt dabei helfen. Er war als Bauleiter landesweit unterwegs und die Großeltern lebten in Schollene. Aber Familie Groß hatte Freunde, die in dieser Zeit gern halfen.

Eine große berufliche Herausforderung gab es während der politischen Wende. Renate Groß wertet dies im Rückblick als eine „unglaublich interessante Zeit“, wenngleich damit auch eine völlig neue Situation mit bislang unbekanntem Problemen zu meistern war, zum Beispiel durch den Weggang vieler Pflegemitarbeiter in die alten Bundesländer. Dazu kamen neue rechtliche Regelungen für das Gesundheitssystem und damit auch für die

Krankenpflege. Die größte Herausforderung war jedoch die Einführung des Hochschulmedizingesetzes im Jahr 1996 und die offene Frage, wie künftig die Pflegedienstleitung leitungsmäßig im Universitätsklinikum eingebunden sein wird. Gemeinsam mit ihrer Hallenser Amtskollegin besuchte sie alle Fraktionen und trat auch im Landtag auf, um ihrer Meinung Ausdruck zu verleihen und den Interessen von mehr als 1.200 Mitarbeitern im Pflegebereich öffentlich Gehör zu verschaffen. Der Erfolg zeigte sich mit der Verabschiedung des Gesetzes und gab dieser Beharrlichkeit recht: Die Pflegedirektorin blieb stimmberechtigtes Mitglied im Klinikumsvorstand. Dies ist durchaus keine Selbstverständlichkeit: An anderen Uniklinika kämpfen Pflegedirektoren heute noch als Interessenvertreter für Schwestern und Pfleger um diese Integration in die oberste Leitungsebene. Durch einen gesunden Ehrgeiz und Mut hat Renate Groß dieses Ziel in Magdeburg erreicht.



Ich danke allen Mitarbeitern, Teams und Leitungspersonlichkeiten für die tolle Abschiedsveranstaltung. Sie haben mir durch Ihre Anwesenheit und den sehr persönlichen Worten und Aufmerksamkeiten einen unvergesslichen Tag geschenkt. Zutiefst beeindruckt bin ich von den großzügigen Spenden für unsere kleinen „Tanzmäuse“.

Auch im Namen von Frau Irene Schneider, Leiterin der Theaterballettschule, ganz herzlichen Dank dafür.

Ihre Renate Groß



Anerkennung und Hochachtung für eine engagierte Pflegedienstdirektorin



Über eine Spende in Höhe von 2.365 Euro konnte sich die Leiterin der Theaterballettschule Magdeburg, Irene Schneider (r.), in Anwesenheit der kleinen Tanzgruppe und ihrer Trainerin Lena freuen (Foto: privat).

Als die Pflegedirektorin vor ein paar Jahren bei einer Zeitungs-umfrage zum Thema: Frauen in Führungsebenen befragt wurde, antwortete sie: „Ich halte nichts von einer Frauenquote. Die Frauen ihrerseits müssen einfach mehr Mut zeigen, höhere Führungspositionen anzunehmen.“ Diesen Anspruch hat sie in den über vier Jahrzehnten ihres Arbeitslebens selbst auf anschauliche Weise vorgelebt.

Der Rektor der Otto-von-Guericke-Universität, Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann, fasste dieses Engagement in seinen Grußworten beim Pflegesymposium folgendermaßen zusammen: „Sie haben hier Maßstäbe gesetzt!“. Doch Renate Groß stand nie allein, ein festes Team war an ihrer Seite: der „Oberschwestern-Clan“, allesamt langjährige Mitstreiterinnen, die die größte Berufsgruppe im Klinikum repräsentieren. Der Abschied voneinander wird nicht leicht sein. Renate Groß sagt: „Ich werde die Entwicklung des Klinikums und der Fakultät mit großem Interesse weiter verfolgen – nur eben aus einer anderen Perspektive.“ Ihre Prioritäten sind künftig andere. Hobbys wie Reisen, Seniorenhochschule, Musik, Bücher und Garten bekommen eine andere Wertigkeit. Aber als nächstes wird ein ganz wichtiger Mensch sie

in Anspruch nehmen, denn seit dem 8. September ist Enkelin Emilia nun ein Schulkind.

Bis eine neue Pflegedirektorin berufen wird, wird interimsmäßig die langjährige Pflegedienstleitung der Chirurgischen Kliniken, Dagmar Halangk, die Funktion wahrnehmen.

Harzdruckerei

Erfolgreich Werben? Wir beraten Sie gern!
Ihr Ansprechpartner: Herr Wolfgang Schilling, Tel. 0 39 43 / 54 24-26

Jahrgangsfotos vom 1. und 5. Studienjahr

Ein spannender Wandel – festgehalten in zwei Augenblicken

Sechs Jahre Medizinstudium oder mehr sind eine sehr lange Zeit. Neben den Vorlesungen, Kursen, Praktika und Seminaren sind es allem voran die Kommilitoninnen und Kommilitonen, an die man denkt, wenn man von seiner Studienzeit spricht. Mit ihnen gemeinsam hat man bibbernd auf der Treppe zum Präparieresaal gestanden, sich von ihnen Mut zusprechen und passende Prüfer und Themen für das anstehende Anatometestat wünschen lassen. Mit ihnen hat man hart für das Physikum gelernt oder wenigstens miterlebt, wie verschiedene Leute so unterschiedlich auf sechs Wochen Pauken reagieren. Mit ihnen hat man den Campus in der „Kiste“ von einer ganz anderen Perspektive erlebt und scheinbar alles Gelernte wieder vergessen. Mit ihnen verbinden einen enge Freundschaften, Partnerschaften und manche meint man noch nie gesehen zu haben. In diesen sechs Studienjahren passiert auf jeden Fall sehr viel mit diesen Menschen. Einige wechseln die Uni, das Fach oder Studienjahr, andere verändern sich äußerlich so stark, dass man sie kaum wiedererkennt.



Um diesen spannenden Wandel wenigstens in zwei Augenblicken festzuhalten, organisiert der Förderverein Medizinstudierender Magdeburg e.V. (FMMD) in nun zweijähriger Tradition die Jahrgangsfotos. Nachdem sich im vergangenen Jahr das damalige fünfte Studienjahr zum ersten Mal auf dem Hügel vor der Mensa für ein Foto zusammen gefunden hat, wurden im Juli dieses Jahres das aktuelle fünfte und auch das erste Studienjahr fotografiert. Der FMMD schenkt jedem Studierenden einen persönlichen Abzug. Seine beiden Jahrgangsfotos in Zukunft zu vergleichen wird sicher sehr amüsant.

Wie bedanken uns herzlich bei den freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Audiovisuellen Medienzentrums für die Anfertigung und Bearbeitung der Fotos und wünschen unseren Kommilitoninnen und Kommilitonen viel Freude an ihren Bildern.

Jörg Schulz

für den Förderverein Medizinstudierender Magdeburg e.V.



Das 1. Studienjahr (Foto: Helena Vahl und Melitta Dybiona)



Das 5. Studienjahr (Foto: Thomas Jonczyk-Weber)

Ein Projekt von Studenten für Studenten

Einmal ins Ausland – nur wie?



- 1 Einmal ins Ausland – nur wohin? Erfahrungsaustausch beim alljährigen Auslandsabend – organisiert von der bvmd-Austauschgruppe (die Autoren des Textes Hoa To sitzend 2.v.l und Arne Ilse sitzend 1.v.r.)
- 2 Willkommensgruß bei der Ankunft in Magdeburg
- 3 Zwar erfolglos beim Enten-Cup, aber als Maskottchen seitdem immer mit dabei – die inoffizielle bvmDUCK von Magdeburg (Fotos: privat)

Einmal ins Ausland – nur wie? Genau diese Frage stellen sich viele Studierende. Egal ob ein Semester in Südamerika, eine Famulatur in Thailand oder ein Forschungsaustausch an der Ostküste der USA – es gibt viele Möglichkeiten. Wie soll man sich da zurechtfinden? Eine Antwort bietet das Akademische Auslandsamt der Medizinischen Fakultät unter der Leitung von Frau Sasaki-Sellmer, das vor allem ERASMUS-Aufenthalte und PJ-Plätze vergibt. Wir als lokale „Arbeitsgruppe Austausch“ der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V. (bvmd) hier in Magdeburg können aber auch ratlosen Studierenden unter die Arme greifen, indem wir Tipps zu dem Famulanten- und zum Forschungsaustausch geben und die Austauschplätze vermitteln.

Ein Forschungsaustausch bietet die Möglichkeit, Forschung in einem anderen Land zu erleben. Dabei spielen Semesterzahl und Vorerfahrung in der Regel keine Rolle; bewerben können sich Alle, also auch schon Studierende der Vorklinik. Im Falle einer Zusage kann dann einen Monat lang in einem Land und bei einem Projekt der Wahl mitgeforscht werden. Bei momentan mehr als 2.500 Projekten in 73 Ländern ist sicher für jeden etwas dabei – egal, ob das Interesse eher im klinischen Bereich oder in der Grundlagenforschung liegt. Wir sind außerdem stets auf der Suche nach engagierten Projektleitern, die gerne ausländische Mediziner für einen Monat in ihrem Labor mitarbeiten lassen möchten. Im März und Juni diesen Jahres haben z. B. die Pharmakologen und die experimentellen Kardiologen Austauschstudierende aus Japan und den Vereinigten Staaten bei sich aufgenommen.

Wer im Ausland lieber klinische Erfahrung sammeln will und schon immer mal wissen wollte, wie der Alltag in Krankenhäusern in Ecuador, Korea oder den Niederlanden aussieht, für den ist sicher der Famulantenaustausch das Richtige.

Anders als man vielleicht denkt, sind die Kosten für Forschungsaufenthalte und Auslandsfamulaturen sehr überschaubar: Außer einer Bewerbungsgebühr von 100 Euro und den Reisekosten, für die auch Zuschüsse beantragt werden können, muss man nichts weiter bezahlen, da der Austausch in der Regel bilateral erfolgt. Das heißt, dass im Gegenzug Studierende aus dem Gastland nach Deutschland kommen können. Einzige Voraussetzung für einen Austausch sind in der Regel gute Englischkenntnisse, denn natürlich muss man sich im Gastland irgendwie verständigen können. In manchen Ländern ist es außerdem hilfreich, die Sprache des Gastlandes zu beherrschen, das ist aber oftmals kein Muss und kann bei uns in Erfahrung gebracht werden.

Die nächste Frage, die sich viele Studenten aufgrund der Fülle an Möglichkeiten oft stellen, ist: Einmal ins Ausland – nur wohin? Als Entscheidungshilfe können da die zahlreichen Erfahrungsberichte auf der bvmd-Homepage hilfreich sein. Außerdem bieten wir im Juni jeden Jahres einen Auslandsabend an, auf dem zum einen über die Austauschprogramme der bvmd und des Auslandsamts der Fakultät informiert wird und wo man zum anderen auch mit Studenten, die bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, ins Gespräch kommen und sich in lockerer Runde über die jewei-



- 4** Ausflug im August nach Dresden mit unseren Gästen aus Israel, Spanien und der Schweiz
5 „Gefährliche“ Bergbesteigung im Harz mit den Studenten aus Japan und Finnland
6 Kulinarische Israelische Nacht an der Elbe – gekocht von unserem 5-Sterne-Koch aus Israel (li. oben)

ligen Länder austauschen kann. Mehr Informationen zur Bewerbung und zum Ablauf sowie eine Länderliste und die Erfahrungsberichte findet Ihr unter <http://www.bvmd.de/austausch>.

Unsere Hauptaufgabe ist es aber eigentlich, unsere Gaststudierenden hier vor Ort in Magdeburg zu betreuen. Dafür muss auch vorab Einiges geplant und erledigt werden. Wir organisieren beispielsweise die Wohnungen und Famulaturplätze, holen die Austauschstudenten bei ihrer Ankunft vom Bahnhof ab und begleiten sie am ersten Arbeitstag zu den Kliniken bzw. Laboratorien. Außerdem gibt es ein sehr vielfältiges „Social Program“: So wird einmal in der Woche landestypisch gekocht, bei schönem Wetter gegrillt und am Wochenende gibt es Ausflüge in größere Städte oder in die Region. In den Monaten August und September besuchten uns zwei Israelis, zwei Italienerinnen, eine Bulgarin, eine Schweizerin und ein Spanier. Nach der obligatorischen Einführung in die deutsche Küche und dessen Bier wurden Magdeburg und seine schönen Seiten erkundet (z. B. der Hasselbachplatz, der Dom und der Stadtpark). Außerdem gab es einen kleinen Crashkurs in Sachen Pünktlichkeit, Genauigkeit und die anderen vielen tausend Regeln, die dem Spanier wortwörtlich spanisch vorkamen. Das typisch deutsche Klischee von Dirndl und Lederhosen, Weißwurst und Sauerkraut wollten wir aber nicht repräsentieren. Trotzdem müssen wir Deutschen manchmal über uns schmunzeln, was für komische Sachen wir machen. Wir selbst merken es ja nicht, bis jemand uns von „außen“ darauf aufmerksam macht. Über die deutsche Sprache sind unsere Gäste auch immer wieder fasziniert. Seien es *der, die, das* oder die unendlich aneinander gereihten Wörter, die einen Gegenstand zu mehr als 100 % genau beschreiben. Deutsche Sprache, schwere Sprache! Aber auch wir konnten einiges von unseren Gästen lernen: So realisierten wir, dass wir unseren spanischen Gast nie wirklich nachmittags zu etwas motivieren konnten, da er „Siesta“ machte, und dass „Schwiizerdütsch“ nicht nur für Deutsche, sondern auch für einige Schweizer manchmal ein echtes Problem sein kann. Die

Schweizerin wunderte sich übrigens, dass alles so flach sei – „kaum Berge“! Auch die Pizza, die die Deutschen verspeisen, überzeugen unsere Italienerinnen nicht wirklich genauso wie der Kaffee, den wir morgens trinken. Die Israelis faszinierten uns mit Speisen, die Deutsch klingen und selbst in Bulgarien lernen die Schulkinder Deutsch, weswegen die Studentin aus Bulgarin sich sehr über die Chance gefreut hat, das Gelernte endlich anzuwenden.

Doch auch nach so vielen neuen Erkenntnissen bestätigt sich eines immer wieder – und zwar, dass alle Mediziner auf der Welt ähnlich ticken: die Biochemie ist unbeliebt, wir büffeln viel und können dabei gleichzeitig viel feiern, und doch lieben wir es, wenn wir fertig mit dem Studium sind und dann in weißen Kitteln vielen Menschen helfen. Übrigens lassen geklaute Fahrräder und Bettwanzen die Zeit mit den Austauschstudierenden nie langweilig werden. 150 Euro gehen mal schnell verloren und tauchen am nächsten Tag zufällig im Mülleimer auf (Zitat: „I lost 150 € on Wednesday. But then I just found 150 € – in a trash bin!“) und in Hamburg konnte unser Austauschstudent nicht den Preis einer Prostituierten erfragen, weil sie sofort vor ihm flüchtete, was Verwirrung aber auch Lacher mit sich brachte. Leider hatten wir in Dresden beim Quietscheentchen-Wettrennen in der Elbe auf die falsche Ente gesetzt, weswegen wir erfolglos blieben. Diese und weitere Anekdoten können wir Euch noch erzählen, wenn Ihr bei uns mal vorbeikommt!

Da wir alle ehrenamtlich arbeiten, freuen wir uns natürlich immer über Nachwuchs und Freiwillige. Der Vorteil dieser Arbeit ist, dass man mit vielen Studenten aus aller Welt zu tun hat, viele Interessante Leute kennen lernen wird und sehr viel über andere Länder und Kulturen erfährt.

Bei Fragen, Anregungen oder dem Wunsch mitzumachen, schreibt uns eine an E-Mail an austausch_magdeburg@bvmd.de.

Arne Ilse und Hoa To

von der AG Austausch Magdeburg der bvmd

Alle Phasen der neurologischen Rehabilitation unter einem Dach

Wir führen durch:



- Intensivmedizinische Behandlung (Beatmung)
- Neurologische Frührehabilitation und postprimäre Rehabilitation (Phasen B und C laut Definition der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation)
- Anschlussheilbehandlungen (zugelassen für die AHB-Indikationsgruppen 9, 10g)
- Stationäre Heilverfahren
- Ambulante Rehabilitationsmaßnahmen
- Maßnahmen zur medizinisch-beruflichen Rehabilitation



Der Mensch im Mittelpunkt

MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg

Kooperationspartner der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Neurologisches Zentrum
für stationäre, ambulante und
medizinisch-berufliche Rehabilitation
Gustav-Ricker-Straße 4
39120 Magdeburg

Telefon 03 91 / 610-0
Telefax 03 91 / 610-12 22

rehaklinik.magdeburg@median-kliniken.de
www.median-kliniken.de

Ärztlicher Direktor und Chefarzt:
Prof. Dr. med. Michael Sailer

Patientenanmeldung:
Telefon 03 91 / 610-12 50
Mo - Do von 7:00 - 16:30 Uhr
Fr von 7:00 - 14:30 Uhr



In der MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg werden Patienten mit Erkrankungen aus dem gesamten Spektrum der Neurologie nach dem aktuellen Wissensstand der Rehabilitationsmedizin behandelt. Für alle Krankheitsstadien – und damit für alle Phasen der neurologischen Rehabilitation – bieten wir spezielle Therapieformen. Entsprechend vielfältig und anspruchsvoll sind die personelle Besetzung sowie die räumliche und apparative Ausstattung.



Erstmals schriftlicher Auswahltest für Bewerber

Neue Wege zum Medizinstudium in Magdeburg



Fotos oben: Der Auswahltest fand in elf Hörsälen der OVGU statt.

Foto unten: Warten auf den Testbeginn im Sonnenschein (Fotos: Melitta Dybiona/Katrin Lange)

Am 14. August 2012 fand in Magdeburg erstmals ein naturwissenschaftlicher Auswahltest für Medizinbewerber statt. Eingeladen waren vorausgewählte Bewerber mit den besten Abiturnoten, die sich mit erster Präferenz in Magdeburg als Studienort beworben hatten. Ein Viertel der Ausgewählten kam aus Sachsen-Anhalt, gefolgt von Niedersachsen, NRW, Baden-Württemberg, Bayern und Berlin. Rund 400 Bewerber folgten der Einladung, die zum Teil gleich ihre Familienangehörigen nach Magdeburg mitbrachten.

Mit hervorragenden Kenntnissen in den Fächern Mathematik, Physik, Chemie und Biologie konnten die Teilnehmer an dem schriftlichen Test ihre Chance auf einen Studienplatz zum Wintersemester 2012/13 deutlich verbessern. So erreichten 63 % von ihnen in der aussichtsreichen Spitzengruppe ihren Rangplatz im Zulassungsverfahren erst durch die Verbindung ihrer Abiturnote mit einem guten Testergebnis. Nur 37 % der Bewerber, die ohne Auswahltest allein mit ihrer sehr guten Note in dieser Gruppe gewesen wären, konnten sich auch nach dem Test darin behaupten.

Die mittelfristigen Auswirkungen des neuen Auswahlverfahrens auf den Studienerfolg werden noch genauer beobachtet werden.

Mehr als 50 Hochschullehrer, Ärzte, Fakultätsmitarbeiter und studentische Hilfskräfte stellten einen reibungslosen Ablauf des Tests in elf verschiedenen Hörsälen auf dem Universitäts-Campus und dem Campus der Medizinischen Fakultät sicher. Vorausgegangen war eine intensive Vorbereitung und Koordination des Auswahlverfahrens durch die Mitarbeiterinnen des Studiendekanats. Unterstützt wurden sie dabei von den Hamburger Kollegen, die den HAM-NAT-Auswahltest schon seit einigen Jah-



ren einsetzen. Die Testfragen wurden durch unsere Fachvertreter der Biologie, Physik und Chemie und durch Hamburger Kollegen erarbeitet. Allen Beteiligten ist an dieser Stelle noch einmal zu danken.

Die gute Atmosphäre beim Auswahltest und die Stadt, die sich im Sonnenschein präsentierte, haben dazu beigetragen, dass viele Bewerber gerne in Magdeburg ihren Studienplatz annehmen werden.

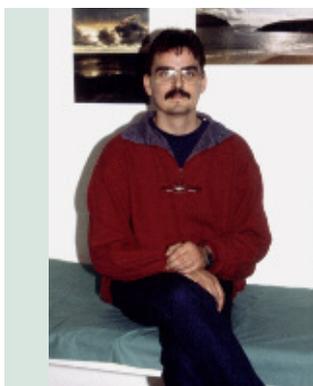
Als Erinnerung an diesen erlebnis- und chancenreichen Tag erhielten alle Teilnehmer vor Ort einen Willkommensgruß der Ottostadt Magdeburg und der Stadtparkasse Magdeburg.

Studiendekanat

15 Jahre mit einer fremden Leber

Das neue Leben ist anders – aber normal

Es ist Frühjahr 1997: Burkhart Schachel steht im Auftrag seiner Wolfsburger Firma bei OPEL in Bochum am Fließband und überwacht eine neue Teststrecke. Ohne Vorwarnung bekommt der 30-jährige Stendaler plötzlich extreme Schmerzen. Sofort wird er in ein Krankenhaus gebracht. Zunächst wird keine Ursache festgestellt. Wieder zu Hause in Stendal muss er aufgrund der Schmerzen gleich wieder ins Krankenhaus. Nach der Untersuchung überweisen ihn die Ärzte in die Uniklinik Magdeburg. Die Diagnose: Ein Tumor in einer entzündeten Leber. Die Magdeburger Chirurgen leiten sofort die OP ein. Klinikdirektor Prof. Dr. Hans Lippert erinnert sich: „Das Risiko war aber zu groß, den Tumor operativ zu entfernen. Wir haben uns daher für ein



Burkhart Schachel vor 15 Jahren vor der Lebertransplantation
(Foto: Klinik)

Verfahren entschieden, bei dem mittels einer Chemotherapie der Tumor von innen zerstört wird.“ Aber dies bedeutet keine Heilung, denn mit dieser Methode lässt sich so eine Geschwulst nicht immer vollständig beseitigen, doch zumindest verkleinern und das Tumorwachstum wird deutlich verlangsamt.

Es gibt daher nur eine Alternative: Um überleben zu können, braucht Burkhart Schachel eine fremde Leber. Für den jungen Mann bedeutet dies Warten – ohne zu wissen, wie lange es dauern wird. „Die Schmerzen waren fast unerträglich“, erinnert sich der Stendaler. Nur mit starken Medikamenten kann er diese Zeit ertragen. Mitte Juli 1997 kommt der ersehnte Anruf von der Uniklinik. Burkhart Schachel fährt sofort los. In Magdeburg wird er innerhalb weniger Minuten auf die OP vorbereitet. Doch am nächsten Morgen dann die große Ernüchterung. Das Spenderorgan war nach einer entsprechenden Kontrolle für den 30-Jährigen nicht geeignet: „In dem Moment fühlt man eigentlich nichts, man wünscht sich nur, endlich die Schmerzen loszuwerden.“ Also weiter Warten!

Das nächste Mal läutet das Telefon am 2. August 1997 – wieder mitten in der Nacht und erneut beginnt eine hoffungsvolle Fahrt nach Magdeburg. Das Spenderorgan kann verwendet werden und die 6-stündige Operation verläuft gut. Die darauffolgenden beiden Wochen verbringt der Patient in der Intensivtherapie, anschließend noch eine Woche auf der Chirurgischen Station. Der Genesungsprozess verläuft ohne Komplikationen. Zwar kann der Stendaler nun zurück nach Hause, aber es folgt eine engmaschige



Burkhart Schachel (l.) verabschiedet sich von Pfleger Marco Kiontke (Stationsleitung) und Schwester Anja Hartmann auf der Chirurgischen Station 2 bei seinem Klinikbesuch im August 2012. (Foto: Elke Lindner)

medizinische Nachkontrolle, anfangs zwei Mal in der Woche, dann werden die Abstände größer. Während des Klinikaufenthaltes und bei den anschließenden Untersuchungen lernt er auch andere transplantierte Frauen und Männer kennen. Darunter ist eine Schülerin, die als 15-jährige eine fremde Leber erhalten hat. Zu zwei dieser ehemaligen Mitpatienten hat er heute noch Kontakt.

Nicht so gut wie seine Genesung verläuft nach der Transplantation der berufliche Wiedereinstieg. Burkhart Schachel beantragt eine Umschulung zum Inbetriebnehmer, da dies körperlich weniger belastend wäre wie seine frühere Tätigkeit als Förder-techniker, aber inhaltlich einige Parallelen aufweist. Diesem Antrag wird nicht entsprochen. Er erhält eine Erwerbsunfähigkeitsrente. Eine Umschulung zum Polsterer lehnt er allerdings ab und sucht sich selbst eine Umschulung zum Fahrlehrer – bis jedoch zwei Monate vor dem Abschluss der Ausbildung ein neuer Tiefschlag folgt mit der Diagnose: Grauer Star auf beiden Augen. Doch der umtriebige Mann gibt deswegen nicht auf. Er hat nicht vor, sich mit Anfang 30 beruflich endgültig zur Ruhe zu setzen: „Man kann schlecht damit umgehen, nicht arbeiten zu dürfen. Man hat das Gefühl, anderen etwas weggenommen zu haben.“ Über Freunde findet er Kontakte und jobbt als Aushilfe bei Einkaufsmärkten, bis diese Stellen aus Spargründen nicht mehr fremdbesetzt werden, aber er findet etwas Neues und arbeitet nun seit einem Jahr als Pförtner und Kassierer im Theater der Altmark in Stendal. Gern würde die Theaterleitung ihn öfter einsetzen, aber er darf zur Rente nur einen geringen Betrag dazuverdienen. Also besucht er Kurse an der Volkshochschule und lernt dabei neue Leute kennen, mit denen er sein Hobby Bild- und Videobearbeitung teilen kann. Einmal im Jahr gönnt er sich allerdings eine Auszeit und fährt mit einer festen Männerrunde zum Hochseeangeln nach Norwegen.

Burkhard Schachel hat sich in den 15 Jahren seines Lebens mit einer fremden Leber an die Medikamente, die er regelmäßig einnehmen muss und an die vierteljährlichen Termine zur Blutabnahme in der Uniklinik gewöhnt. Ist Organspende noch ein Thema für ihn? Er hat an Veranstaltungen der Deutschen Stiftung Organtransplantation teilgenommen, um in der Öffentlichkeit an die Bereitschaft der Menschen pro Organspende zu appellieren. Auch im Bekanntenkreis versucht er Überzeugungsarbeit zu leisten und bedauert es, dass man sich in Deutschland ungern mit

dem Thema Sterben auseinandersetzt, gerade unter jungen Leuten. Burkhard Schachel wünscht sich sehr, dass die derzeitigen Diskussionen in der Transplantationsmedizin nicht dazu führen, dass weniger Menschen bereit sind, einen Organspendeausweis auszufüllen: „Es gibt keine hundertprozentige Sicherheit und es gibt überall schwarze Schafe, aber man darf deswegen nicht das ganze System in Verruf bringen. Mir haben ein fremder Mensch nach seinem Tod und die Kompetenz der Ärzte der Uniklinik letztlich das Leben gerettet.“



Im voll besetzten Zentralen Hörsaal der Medizinischen Fakultät der Magdeburger Uni wurden am 16. August 2012 die neuen Schülerinnen und Schüler des Ausbildungszentrums begrüßt. (Foto: Helena Vahl)

Eröffnung des Schuljahres

Die Begrüßung der „Neuen“ im Uniklinikum

Ein wichtiger Lebensabschnitt hat Mitte August für die 93 neuen Schülerinnen und Schüler des Ausbildungszentrums für Gesundheitsfachberufe des Universitätsklinikums begonnen. Zum Auftakt ihrer beruflichen Ausbildung wurden sie mit einer Eröffnungsveranstaltung vom Lehrerkollegium herzlich begrüßt. Die jungen Leute wollen zukünftig in der Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Krankenpflegehilfe sowie in der Medizinisch-technischen Laboratoriumsassistentenz und Medizinisch-technischen Radiologieassistentenz tätig werden.

„Eine Ausbildung am Ausbildungszentrum sichert Ihnen Ihre berufliche Perspektive“, versprach die geschäftsführende Leiterin, Cordula Ahrendt. Die Pflegedirektorin des Universitätsklinikums, Renate Groß, untermauerte diese Aussage.

Sie versicherte in ihren Worten, dass die Zugehörigkeit der Einrichtung zum Uniklinikum optimale Ausbildungsbedingungen garantiere.

Dass die Schüler, auch schon als „die Neuen“ die Zukunft aktiv mit gestalten können, wurde ihnen von Cordula Ahrendt eindrucksvoll sowohl visuell als auch akustisch in Filmbeiträgen über die Ausbildung am AZG gezeigt. „Um die steigenden hohen Anforderungen an die Gesundheitsfachberufe bewältigen zu können, müssen Sie Motivation und Leistungsbereitschaft zeigen. Wir unterstützen Sie gern auf Ihrem Weg in die Berufstätigkeit“, sagte Cordula Ahrendt abschließend. Die zukünftigen „Neuen“ werden sich ab dem 1. September erstmals online für einen Ausbildungsplatz bewerben können.



Rehabilitationsklinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet. Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

Indikationen:

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB),
- Degenerativw Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch ambulante Rehabilitationen möglich.

Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:

- Rheumatoidarthritis
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumorale Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz

Kostenträger:

DRV Bund (ehemals BfA), DRV Mitteldeutschland, DRV Knappschaft/Bahn/See, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, Beihilfestellen, Selbstzahler.

Therapieangebot:

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau – Moorbäder/Moorpackungen/Moorkneten/ Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie - mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläsernes Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensions-therapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppengespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditatives Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien – einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO₂-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

Angebote:

- Privatkuren
- Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie
- Gesundheitswochen



Uniklinik beteiligt sich am Netzwerkprojekt

Auftakt für „Bündnis gegen Depression“ in Magdeburg

Depressionen nehmen international nach den Daten der Weltgesundheitsorganisation bereits jetzt auf der Skala der häufigsten Krankheiten einen vorderen Stellenplatz ein; nach der Prognose der WHO sollen unipolare Depressionen im Jahr 2020 weltweit die zweitstärkste behindernde Erkrankung sein. Gegenwärtig in aller Munde ist das „Ausgebranntsein“ (burn out) – unter dieser Diagnose stellt sich eine zwar nicht identische, aber verwandte Symptomatik zunehmend häufig dar und nimmt einen vorderen Platz unter den Arbeitsunfähigkeitsschreibungen ein. Entsprechend ist bereits 2006 die Verhinderung, Früherkennung und nachhaltige Behandlung von Depressionen zum Nationalen Gesundheitsziel deklariert worden.

Von besonderer Bedeutung sind Depressionen vor dem Hintergrund suizidaler Handlungen: Die Analysen, wie viele Menschen bei ganz unterschiedlichen zu Grunde liegenden Ursachen taktuell zum Suizidzeitpunkt depressiv sind, reichen bis zu 70 %. Vor diesem Hintergrund hat sich schon vor vielen Jahren ein „Bündnis gegen Depression“ in Nürnberg gebildet, in einer damals beispielhaften Interventionsstudie hat sich 2001 bis 2002 zeigen lassen, dass durch einen komplexen Ansatz die Häufigkeit suizidaler Handlungen in einer Stadt tatsächlich positiv beeinflussen lässt – in der damaligen Interventionsregion Nürnberg nahmen suizidale Handlungen insgesamt, also Suizidversuche und Suizide, um 23 % ab. In einer Vergleichsregion – Würzburg – konnte zeitgleich dieser Trend nicht gefunden werden. Die angewandten Maßnahmen lassen sich 4 Strategien zuordnen: Einer verstärkten Kooperation mit den Hausärzten, an die sich Depressive zunächst vorwiegend wenden; einer aufklärenden Öffentlichkeitsarbeit; der spezifischen Bildung und Schulung von „Multiplikatoren“ wie Altenpflegekräften und Lehrern, die ihr erworbenes Wissen weitergeben; schließlich dem Ausbau oder der Schaffung direkter Angebote für Betroffene und ihre Angehörige. Insgesamt ist der organisatorische und zeitliche Aufwand außerordentlich hoch.

Inzwischen hat sich diese Initiative bundesweit verbreitet, in nahezu 100 Regionen gibt es jetzt solche „Bündnisse gegen Depression“. Speziell in Magdeburg hat sich der Start verzögert – in einer Replikation der früheren Untersuchungen wurde von 2008 bis 2011 in Leipzig interveniert, wo Professor Ulrich Hegerl als Initiator der Erststudie den Lehrstuhl für Psychiatrie seit 2007 innehat, und die Stadt Magdeburg diente bei dieser jetzt in Auswertung befindlichen Untersuchung als Vergleichsregion. Durch die Unterstützung sehr vieler Mitwirkender – von Doktoranden wie Tim Krause und Fanny Dammköhler bis zu den Mitarbeitern in der Stadtverwaltung, im Stadtarchiv und der Staatsanwaltschaft – konnten dabei profunde Kenntnisse über die Häufigkeiten und die Bedingungsgefüge suizidaler Handlungen in der Region gewonnen werden.

Nach dem Ende dieses Forschungsvorhabens war der Weg frei für Initiativen in diesem Bereich – eine Sozialarbeiterin, Katrin Rose-Siebert, arbeitet jetzt hauptamtlich seit über einem Jahr an der Organisation. Es hat sich in Halle und in Magdeburg ein sehr brei-



Das Team der Depressionsstation: Sozialarbeiterin Frances Höfflin, PD Dr. Axel Genz, Geschäftsführender Oberarzt der Klinik, Dr. Felix Schneider, Diplompsychologin Dörte Klein und Schwester Wenke Hosang (v.l.), Foto: Melitta Dybiona

tes Bündnis formiert – von den Krankenkassen über die Kassenärztliche Vereinigung sowie die Ärztekammer und die „Aktion Mensch“ bis hin zu klinischen Einrichtungen.

Am 10. Oktober 2012 findet im Gesellschaftshaus Magdeburg ab 15.00 Uhr die lokale Auftaktveranstaltung statt. Schirmfrau sind die ehemalige Gesundheitsministerin Dr. Gerlinde Kuppe, und Conny Waßmuth, SCM-Athletin und Olympia-Siegerin 2008.

Die Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie – an der es eine spezialisierte Station für „Depression und Angststörungen“ gibt – wird sich in Person des Unterzeichnenden über die Ärztekammer an der Schulung von Allgemeinmedizinern auf diesem Gebiet beteiligen. Die Sozialarbeiterinnen Frances Höfflin und Antje Klein engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit. Weitere Informationen stehen auf der Homepage des Bündnisses zur Verfügung – www.buendnis-depression.de.

Im Rahmen der oben erwähnten durchgeführten Studie konnten in einem Langzeitvergleich von drei Perioden auch – nach unserer Kenntnis erstmalig in Deutschland – die an einem Suizidversuch in unserem Universitätsklinikum verstorbenen Menschen erfasst werden. Im Abgleich mit den Suizidversuchen in der Stadt ergab sich – bei glücklicherweise insgesamt relativ kleinen Zahlen – eine beeindruckend positive Bilanz des medizinischen Fortschritts hinsichtlich des Überlebens.

Es ist zu hoffen, dass die Arbeit des Bündnisses in Zukunft auch die Zahl der Suizidversuche in der Stadt vermindern kann. Unsere gegenwärtige Medizin versucht weitgehend zu heilen; der beschriebene präventive Ansatz ist zwar schwierig und arbeitsaufwändig, aber grundsätzlich nach unserer Auffassung zukunftsweisend.

Privatdozent Dr. Axel Genz

OSCE: Prüfung im Stationsparcours

Wenn der Gong ertönt



*An verschiedenen Stationen mussten die Studenten unter Zeitlimit ihr erlerntes Wissen in der klinischen Praxis unter Beweis stellen.
(Fotos: Elke Lindner)*

Erstmals absolvierten am 16. und 17. Juli 2012 Studenten des 5. Studienjahres der Medizinischen Fakultät zum Abschluss ihres klinischen Untersuchungskurses im Fach Orthopädie ergänzend zur schriftlichen Ausschlussklausur eine strukturierte klinisch-praktische „OSCE“-Prüfung.

Entwickelt wurde OSCE (Objective Structured Clinical Examination) an der Universität von Dundee in Schottland. Auch in Deutschland findet diese Prüfungsform zunehmend Akzeptanz, da sie einem möglichst praxis- und patientennahen Medizinstudium stärker gerecht wird. Klinikdirektor Prof. Dr. Christoph Lohmann und Dr. Alexander Krueger, kennen diese Form des Examens sehr gut aus ihrer Zeit am Uni-Klinikum Hamburg-Eppendorf, wo OSCE im Rahmen des Reformstudienganges Medizin eingeführt wurde. Trotz des zusätzlichen personellen und zeitlichen Prüfaufwands sind sie von diesem Konzept überzeugt und votierten daher sehr engagiert für die Einführung in Magdeburg.

Beim OSCE rotieren die Studenten durch einen Parcours von Prüfungsstationen. An diesen müssen sie ihre erworbenen klinisch-praktischen Fertigkeiten unterschiedlichster Art unter Beweis stellen. Bevor dies möglich ist, muss jedoch ein genauer Zeit- und Ablaufplan erstellt werden. Für die Mitarbeiter des Studiendekanats war das organisatorische und logistische Prozedere vor und während der Premiere mit aufwändigen Vorbereitungen verbunden. Immerhin galt es abzusichern, dass etwa 200 Studenten an den beiden Prüfungstagen zum richtigen Zeit-

punkt genau vor der richtigen Tür an einer der orthopädischen Prüfungsstationen standen.

Jeweils vier Stationen musste jeder Student absolvieren. Eingeleitet mit einem Gong hatten sie genau eine Minute Zeit, um sich inhaltlich mit der schriftlich formulierten Aufgabenstellung an der Tür vertraut zu machen. Und diese konnte z. B. folgendermaßen lauten „Sie finden einen Patienten mit Hüftgelenkschmerzen vor. Bitte führen Sie eine systematische Untersuchung der gesunden Gegenseite durch (Inspektion, Palpation sowie alle Ihnen bekannten Funktionsprüfungen). Beschreiben Sie während des Untersuchungsganges Ziel und Zweck der einzelnen Untersuchungsschritte.“

Beim darauffolgenden Gong, genau eine Minute später, öffneten sich zeitgleich an allen Stationen die Türen, und der Prüfling hatte nun 5 Minuten zur Verfügung, um seine Aufgabe zu erfüllen. Da es verschiedene Anamnese-, Untersuchungs- und Befundinterpretationsstationen gab, erwartete den Prüfling in den Räumen nicht nur der Prüfer, sondern zumeist auch noch ein „Patient“, allerdings waren es hierbei für diesen Einsatz speziell eingewiesene Kommilitonen anderer Studienjahre oder Mitarbeiter aus der Orthopädischen Klinikambulanz. Je nach Aufgabenstellung beantwortete der Simulations-Patient dann die ihm vom Prüfling gestellten Fragen und gab Auskunft zu seinen Beschwerden. Die Bewertung der Leistungen erfolgte anhand einer Checkliste. Hierbei wurden im Wesentlichen drei Bereiche eingeschätzt: die Kommunikation mit dem Patienten, die Untersuchungstechnik und die Interpretation der erhobenen Befunde. Personell unter-

stützt wurden die prüfenden Orthopäden von externen Fachkollegen aus Lehrkrankenhäusern und Praxen.

OSCE wird als relativ »fares« Prüfungsmittel angesehen und etabliert sich bundesweit immer mehr an den Universitäten. Gerade für Fächer wie Innere Medizin, Augen- oder HNO-Heilkunde dürfte diese Prüfungsform interessant sein. Der Vorteil und Unterschied zur schriftlichen Klausur ist zweifellos, dass nicht nur das „Produkt“ Wissen, sondern auch Fertigkeiten und die „Prozesse“ Handeln und Problemlösungsstrategien bewertet werden. Einen Nachteil sehen allerdings die Studenten in der fehlenden Rückkopplung, da sie über ihre Schwächen und Stärken unmittelbar in der Prüfung nichts erfahren und dies daher für sich auch nicht auswerten können.

Mit der OSCE-Einführung im klinischen Studienabschnitt setzt die Medizinische Fakultät der Universität Magdeburg ihr Bestreben kontinuierlich fort, die Ausbildung der angehenden Ärzte möglichst praxisnah zu gestalten und das bisherige Angebotspektrum zu erweitern. So wird bereits im vorklinischen Studienabschnitt am Ende des 3. Semesters der Kurs „Einführung in die klinische Medizin“ mit einem OSCE abgeschlossen. Basierend auf den Grundkenntnissen in der Anatomie geht es dabei zunächst um die Untersuchung von Thoraxorganen (Herz, Lunge), Abdomen sowie um strukturierte Basisfertigkeiten des Umgangs mit Patienten.

Das Problemorientierte Lernen mit Fallbeispielen in kleinen Gruppen ist ebenfalls ein weiterer Baustein in Richtung Praxisbezug.

Im klinischen Studienabschnitt findet die klinisch-praktische



Ausbildung vorrangig im Rahmen der Blockpraktika oder als Bed-Side-Teaching, also die Ausbildung direkt am Patientenbett, statt. Eine besondere Bedeutung für die praktische Ausbildung hat das Magdeburger Ausbildungszentrum für Medizinische Basisfertigkeiten (MAMBA): Hier können Studierende in zahlreichen Kursen z. B. das Nähen von Wunden, die Blutentnahme oder die Lumbalpunktion üben und dies auch schon vor dem Physikikum. Da die räumlichen Kapazitäten hier aber nicht ausreichen, plant die Medizinische Fakultät für das nächste Jahr den Ausbau des MAMBA. Moderne Prüfungsformen, wie OSCEs, werden dann vermehrt in diesen Räumen stattfinden, und die Medizinische Fakultät wird wieder einen Schritt weiter in Richtung moderne und praxisorientierte Ausbildung sein.

Fachschaftsrat der Mediziner

Neuer Fara-Vorstand

Die Gremienwahlen zum Ende des letzten Sommersemesters haben einige Neuerungen für den Fachschaftsrat der Mediziner mit sich gebracht. Nicht nur, dass sich die Anzahl der gewählten Mitglieder von sechs auf sieben erhöht hat, es gibt auch viele neue Gesichter unter den Gewählten.

Auch im Vorstand hat sich einiges getan: Laura von Brzezinski als neue Vorsitzende, Anne Bretschneider als Stellvertreterin, Felix Mertin als neuer Finanzreferent und Oliver Normann als neuer Sprecher für Öffentlichkeit.

Außerdem können wir uns über drei neu- bzw. wiedergewählte Mitglieder freuen: Julia Sobbe, Friederike Held und Björn Sorge werden uns weiterhin tatkräftig unterstützen.

Das neue Team wird genau so engagiert und kompetent die studentischen Interessen und Anliegen vertreten, wie es ihre Vorgänger getan haben.

Oliver Normann



Felix Mertin, Anne Bretschneider, Laura von Brzezinski, Oliver Normann (v.l.) und Julia Sobbe vorn getragen. Es fehlen auf dem Foto Friederike Held und Björn Sorge. (Foto: Arne Ilse)



1 Yoga-Pose „Trikonasana“ im Park.

2 Falten eines Origami-Schwans mit Sandra von Daake, Maren Bulheller und Lisa Mersson. (Fotos: Dr. Katrin Werwick)

3 Gruppenfoto vor der Bildungsstätte Peseckendorf – mit selbstgefalteten Serviettenblüten in der Hand.

4 Stabile Seitenlage (Fotos: privat)

Studenten unterrichten Studenten

Lehren lernen – mit Yoga, Serviettenblüten und Origami

Jeder kennt das Lampenfieber, das sich einstellt, wenn man einen Vortrag halten soll. Man steht im Rampenlicht des Tageslicht-Projektors oder – mit etwas Glück – im Halbdunkeln neben dem Beamer, und auf den Schultern lastet die Aufgabe, ein Thema zu vermitteln, für das man Spezialist und Ansprechpartner ist oder sein sollte. Wie ein Stand-Up Comedian vor Publikum fühlt sich dann manch einer, aber mit „Fünününü“ hat man zwar das Lachen des „Publikums“ sicher, aber die Aufgabe nicht erfüllt.

„Studenten unterrichten Studenten“, dieses Konzept ist mittlerweile an fast allen Universitäten integriert, besonders natürlich im Medizinstudium, wo vieles zu lernen ist, was im Curriculum zu wenig Beachtung findet. Wie aber dieses Unterrichten aussehen sollte und ob bzw. wie Studenten auf ihre Funktion als Lehrende vorbereitet werden können, ist nach wie vor Diskussionsstoff.

Dennoch sind studentische Tutoren unverzichtbar in der Gestaltung und Umsetzung von Lernzielen, die in Praktika, Famulaturen oder dem Praktischem Jahr benötigt werden. Hier setzen die SkillsLab- und EKM-Kurse der Medizinischen Fakultät Magdeburg an, denn was nützen mp3-Dateien mit den Geräuschen von Herzfehlern, wenn nicht klar ist, wie herum man ein Stethoskop aufsetzt.

Wie vermittelt man diese Techniken und die dazu nötige Theorie? Das Beherrschen des zu lehrenden Stoffes allein ist nicht ausreichend, was jeder bestätigen kann, der in einer schlecht gehaltenen Vorlesung beinahe eingeschlafen wäre oder eine Woche nach einer praktischen Übung schon wieder 4 von 5 Schritten der Technik vergessen hat. Und natürlich möchte niemand extra Zeit aufbringen, einen freiwilligen Kurs zu absolvieren, wenn kein Erfolg abzusehen ist.

Diese Gründe, zusammen mit dem Wunsch vieler neuer Tutoren, ein paar Tipps für diese – aus Sicht eines Studenten – neue Rolle an die Hand zu bekommen, waren die Motivation für die Didaktik-Schulung im Juni 2012 in der Jugendbildungsstätte Schloss Peseckendorf. Hier versammelten sich MAMBA (Magdeburger Ausbildungszentrum für Medizinische Basisfertigkeiten)- und EKM (Einführung in die Klinische Medizin)-Tutoren um Dr. Kirsten Reschke, die den EKM-Unterricht koordiniert sowie die Tutoren inhaltlich schult, und die Lehrkoordinatorin des Studiendekanats, Dr. Katrin Werwick, für zwei Tage mit praktischen Didaktik-Übungen, unter anderem im Microteaching und für individuelles Feedback. Keine leichte Aufgabe!

Der Uni und dem Alltagstrott zu entkommen, empfanden alle Teilnehmer als notwendig, um sich komplett auf das Seminar konzentrieren zu können. Das Miteinander, zusammen essen und die hitzigen Diskussionen am Abend – angeregt durch das Fußballspiel Deutschland : Griechenland im Fernsehen – verbanden die Studenten, welche aus unterschiedlichen Studienjahren und Seminargruppen zusammen kamen und unterstützten die Gruppendynamik, die für ein erfolgreiches Miteinander nötig ist.

Am Freitagmittag traf man sich schon zum gemeinsamen Mittagessen, und gleich danach ging es los. Zunächst stellte Dr. Kirsten Reschke sich selbst und das Procedere der kommenden Stunden vor, wobei ihre eigene Expertise vor allem auf dem MME-Studiengang (Master of Medical Education) beruht, den sie selbst erfolgreich absolviert hat. Darüber ist sie Mitbegründerin der Arbeitsgruppe Medizindidaktik und schult seit vielen Jahren Dozenten der Medizinischen Fakultät.

Anschließend wurden die Studenten gebeten, ihre eigenen Erwartungen und Wünsche für die Schulung zu formulieren. Hier erga-



ben sich viele gemeinsame Ziele: „einen guten und interessanten Kurs geben, Wissen dauerhaft vermitteln und generell die eigenen didaktischen Fähigkeiten einschätzen zu können und zu verbessern“ waren nur einige. Im Vorfeld hatte jeder Teilnehmer zur Vorbereitung zu Hause zwei Aufgaben bekommen, einerseits einen Kurzvortrag zu einem Thema vorzubereiten (z. B. Untersuchung des Herzens oder eine Yoga-Übung) und andererseits eine Technik auszusuchen, die nach der Peyton-Methode unterrichtet werden könnte.

Bereits die erste Übung zeigte, dass der Gebrauch von Medien zur Unterstützung des Vortrages einen sehr guten Eindruck hinterließ, doch es stellte sich auch heraus, dass der „Frontalunterricht“ einen Siegeszug feierte. Da jedoch das selbständige Erarbeiten von allen als viel effektiver gesehen wurde, wird dies in Zukunft sicherlich viel mehr zu Herzen genommen. Auch das klare und vor allem knappe Formulieren von Lernzielen stellte sich als schwieriger heraus als zuerst angenommen. „Stabile Seitenlage“ und „am Ende dieses Kurses sollte jeder in der Lage sein, eine bewusstlose Person korrekt in die stabile Seitenlage zu drehen“ sind schließlich zwei sehr unterschiedliche Aussagen. Kein Wunder, dass am Ende des ersten Tages die Köpfe rauchten. Da präsentierten sich die Übungen des „Wolken ziehen“ aus dem Tai Chi, und die Yoga-Pose „Trikonasana“ (auch Dreieck-Pose genannt) draußen im malerischen Park als willkommene Abwechslung.

Nach dem gemeinsamen Abendessen traf man sich im „Kaminzimmer“ zu einem Abend mit Fußball im Fernsehen und zum Kennenlernen. Auch hier sind sich die Teilnehmer einig, dass dieser Abend der Schulung eine ganz besondere Note verliehen hat und praktisch ebenso effektiv war. Im lustigen Miteinander konnte man Unterrichtstechniken vergleichen, Tipps austauschen und von den eigenen Erfahrungen als Tutor berichten. Für viele neue Tutoren ergab sich die Chance, die „alten Hasen“ auszufragen, diese wiederum konnten den „Nachwuchs“ über ihre Erfahrungen als Kursteilnehmer aushorchen. Eine wichtige Perspektive, die selbst durch Evaluationsbögen nicht immer wiedergespiegelt wird.

Auch am zweiten Tag wurden medizinische Themen, wie z. B. das sichere Umlagern eines Patienten oder die Untersuchung der Lunge wieder von Übungen abgelöst, die nicht nur den Kopf förderten. In einer kurzen Salsa-Übung wurde deutlich, wie schwierig es sein kann, nicht nur Theorie sondern auch Praxis zu

vermitteln, eine Aufgabe, die mit Geduld und Humor gut gelöst werden kann. Ungeduldig erwartet und ein großes Highlight war zweifellos das Falten eines traditionellen Origami-Schwans. Bei diesen Übungen ging es nicht nur darum, die 4 Stufen-Methode nach Peyton, sondern auch die Feedback-Regeln anzuwenden.

Zunächst demonstrierte Dr. Reschke am Beispiel der Schilddrüsenpunktion die Peyton-Methode. Zur Übung dienten dabei schicke Lederhandschuhe und ein Apfel als Schilddrüse

Bei der 4 Stufen-Methode nach Peyton geht es darum, den Lernenden Schritt für Schritt an die Übung heranzuführen und die Technik zu verinnerlichen. Im ersten Schritt wird die Übung – unkommentiert – vom Lehrenden vorgeführt. Im zweiten Schritt wird die Übung nochmals durchgeführt, wobei jeder Handgriff erklärt wird. Im dritten Schritt führt der Lehrende die Übung durch und wird dabei von einem der Studenten angeleitet. So kann überprüft werden, ob jeder Handgriff sicher verstanden und erinnert wurde. Im letzten Schritt führt nun der Student die Übung selbst durch.

Im Gegenzug zu der oft angewandten Methode „See one – do one – teach one“ (Sehen – Nachmachen – Lehren) wird der Student mit der Aufgabe nicht allein gelassen, sondern langsam herangeführt. Die vielen Wiederholungen garantieren hierbei, dass die Technik nicht nur verstanden, sondern auch erinnert wird. Tatsächlich waren alle Teilnehmer auch bei wiederholter Aufforderung noch in der Lage, einen Schwan zu falten, sodass sich eine schöne Sammlung der edlen Federtiere ergab. Diese schwammen zum Ende des Kurses zwischen den sehr zufriedenen Teilnehmern in einem Meer aus Servietten-Seerosen und Servietten-Nelken, zwei weitere Techniken, welche erfolgreich nach der Peyton-Methode vermittelt werden konnten.

Am letzten Tag löste sich die Gruppe am späten Nachmittag auf dem Weg ins wohlverdiente Wochenende auf, um viele Erfahrungen reicher und mit einem ganz neuen Repertoire an Übungen und Techniken ausgestattet. Diese werden den Unterricht von Studenten mit Studenten nicht nur verbessern, sondern auch bereichern und so hoffentlich die Beliebtheit der MAMBA- und EKM-Kurse noch weiter steigern.

Lisa Mersson
SkillsLab-Tutorin

Im Klinikalltag unverzichtbar

Den Überblick behalten: Das Archivwesen



1 Archiv Haus 60 a mit Peter Müller

2 Archiv im Haus 60 a mit Jennifer Neugebauer,
Melitta Nötzold und Birgit Baier (v.r.)

Im Klinikbetrieb werden täglich Krankenakten benötigt, in denen die personenbezogenen Aufzeichnungen über die Untersuchung und die Behandlung von stationär versorgten Patienten enthalten sind. Um diese der Klinik zügig zur Verfügung zu stellen und später wieder an einem sicheren Ort zu wissen, gibt es das Zentrale Archiv von Akten stationär behandelter Patienten.

Der Geschäftsbereich Logistik, Abteilung Allgemeine Verwaltung, verwaltet dieses Archiv an zwei Standorten auf dem Campus des Uniklinikums: Im Haus 33 werden rund eine Million stationäre Patientenakten in Papierform archiviert, die 30 Jahre aufgehoben werden und dann einer ordnungsgemäßen Vernichtung (Kassation) zugeführt werden. „Mit dieser immensen Menge an Akten sind wir mit unseren räumlichen Kapazitäten dann aber vor einiger Zeit an die Grenzen gestoßen und haben uns daher vor ca. drei Jahren entschieden, die digitalisierte Akte einzuführen“, berichtet Abteilungsleiter Jürgen Wagner.

Seit März 2010 werden die Akten nun eingescannt und somit in digitalisierter Form für 30 Jahre aufbewahrt. 94.000 Akten wurden bisher digitalisiert. Die digitalisierten Akten existieren für zwei Jahre parallel auch in Papierform im Haus 60, bevor eine Vernichtung gemäß der datenschutzrechtlichen Bestimmungen vom Zentralen Aktenarchiv in Auftrag gegeben wird. Dafür werden die Akten in großen verschließbaren Behältern gesammelt und über die Abteilung Dienstleistung einer autorisierten Firma zur Vernichtung übergeben.

Birgit Baier, Sachgebietsleiterin der Abteilung Allgemeine Verwaltung, über den Ablauf der Digitalisierung: „Zunächst wird mit der Klinik ein Termin vereinbart, an dem wir von der Klinik die Patientenakten in Papierform geliefert bekommen. Dann müssen wir gegebenenfalls von den Akten Brief- und Heftklammern sowie Bettzeitkarten und eventuell CD's entfernen. Enthaltene CTG's und EEG's werden von der Länge gekürzt. Anschließend werden die Akten nach einer einheitlichen Struktur sortiert und nach folgender Unterteilung für das Scannen bereitgelegt: Aufnahmeunterlagen, OP-Berichte/Endoskopie und Histologie, Bildbefunde, Laborbefunde, Pflegedokumentation/ärztliche Befunde und Entlassungsunterlagen. Nachdem ein Mitarbeiter die Akte vorsortiert hat, beginnt die Digitalisierung. Für den Scan-Vorgang wird mit dem Programm „KODAK Capture Pro“ gearbeitet. Der Zeitaufwand zum Scannen einer Patientenakte variiert entsprechend ihres Umfangs. Die größte Akte hatte bisher 1.500 Seiten. Am Ende wird der Scan auf Fehler untersucht und gegebenenfalls werden leere Blätter gelöscht oder Belege nachgescannt. Zusätzlich werden die digitalisierten Akten stichprobenartig geprüft. Um den Überblick zu behalten, wird immer eine Klinik fertig bearbeitet, bevor man mit den Akten einer anderen Klinik beginnt.“

Jürgen Wagner verweist hierbei auf die Zusammenarbeit zwischen den Kliniken und dem Zentralen Aktenarchiv: „Die Vorarbeit in den Kliniken ist sehr wichtig, damit eine schnelle Digitalisierung erfolgen kann. Dazu gehört es auch, dass die Patientenakten kein Metall in Form von Klammern und keine Klebezettel mehr



Archiv im Haus 33 mit Katrin Rebenklau, Ingeburg Pfeiffer, Susanne Bergemann, Gabriele Kröner, Jeannette Herbst und Birgit Baier (v.l.), Fotos: Elke Lindner

beinhalten, damit sie ohne Nacharbeiten eingescannt werden können. Das klappt leider nicht immer so gut. Weiterhin sollten in den Akten keine Textmarker benutzt werden, da die Textpassagen anschließend in digitalisierter Form nicht mehr gut zu lesen sind. Es gibt einige positive Beispiele, wie die HNO-Klinik, die Klinik für Dermatologie und Venerologie und die Klinik für Unfallchirurgie, die die Akten immer gut vorbereiten.“

Jede Klinik führt ein Präsenzarchiv, in dem die stationären Krankenunterlagen bis zur Übergabe in das Zentrale Aktenarchiv verbleiben. Falls die Klinik nach der Übergabe und Archivierung eine Akte wieder benötigt, darf nur ein anforderungsberechtigter Mitarbeiter aus der Klinik die Akte anfordern und abholen. Zur Kontrolle gibt es eine Unterschriftenliste mit den Namen der anforderungsberechtigten Mitarbeiter und eine Unterschriftenprobe. Die Abholung der Papierakten erfolgt, bis auf die Akten der Universitätsfrauenklinik, durch die anfordernde Einrichtung. Abholung und Transport der Akten der Universitätsfrauenklinik erfolgen durch die Abteilung Transportlogistik in geschlossenen Behältern, die unter ständiger Aufsicht gehalten werden. Digitalisierte Akten werden in der Regel nicht herausgegeben. Bei ambulanten Akten wird jedoch anders verfahren: Diese verbleiben in den jeweiligen Kliniken und werden dort für 10 Jahre ab dem letzten Behandlungsdatum in Papierform aufbewahrt.

In beiden Standorten des Zentralen Aktenarchivs arbeiten jeweils sieben Mitarbeiter, die für die Archivierung, Sicherung und Nutzbarmachung der Akten zuständig sind. Es sind eingespielte Teams, die mit den Abläufen gut vertraut sind – trotz der räumlichen Enge im Haus 60, denn dort stapeln sich die Akten. Einen Wunsch haben daher die dort tätigen Mitarbeiter: Sie würden sich sehr über größere Arbeitsräume freuen.

Falls Interesse besteht, Einsicht in einzelne Akten zu nehmen, ist dafür die Stabstelle Recht der Ansprechpartner. Prinzipiell hat jeder Patient das Recht, die eigene Krankenakte einzusehen. In der Archivordnung (VR 28/2011) ist genau geregelt, wer darüber hinaus Einsicht in Krankenakten beantragen kann. Gründe sind zum Beispiel die Weiter- und Nachbehandlung durch externe Ärzte oder gerichtliche und außergerichtliche Verfahren oder Anordnungen.

Weitere Archive im Uniklinikum, die von der Abteilung Allgemeine Verwaltung, verwaltet werden, sind das Verwaltungsarchiv, in dem sich Unterlagen aus der Finanzbuchhaltung, dem Dekanat, dem Ärztlichen Direktorat und dem Geschäftsbereich Personal befinden und ein Kunstarchiv im Haus 17, in dem gerahmte Bilder aufbewahrt werden. Der dortige Bestand an Kunstwerken ist allerdings überschaubar, da viele der Bilder einen Platz in den Kliniken gefunden haben.

Jacqueline Heß

Bessere Behandlungsmöglichkeiten bei Asthma und COPD

Auch kranke Lungen brauchen Bewegung

Häufig auftretende Atemnot und heftiger Husten, teilweise mit Auswurf, können das Leben zur Hölle machen. Ursachen für diese Beschwerden gibt es viele. Die häufigsten Gründe sind hierzulande das allergische und nichtallergisches Asthma sowie eine chronische, die Atemwege verengende Bronchitis (COPD). Halten die Beschwerden in der Nacht an, dann fühlen die Betroffenen sich meist abgeschlagen und müde. Die Folge: Das Interesse an körperliche Aktivitäten jeder Art sinkt, die Muskeln erschlaffen und das verschlimmert die Beschwerden noch weiter.

Zu diesem Teufelskreislauf muss es aber nicht kommen, sagt Prof. Dr. Jens Schreiber, Leiter des Bereiches Pneumologie am Magdeburger Universitätsklinikum. „Es gibt gute, vielfältige Behandlungsmöglichkeiten von Asthma und COPD“, so Professor Schreiber. Sie können den Teufelskreislauf durchbrechen, allerdings muss der Patient durch ein gesundheitsbewusstes Verhalten auch selbst etwas dazu beitragen.

Beispielsweise gibt es für schwere allergische Asthmatiker, bei denen Cortison schlecht oder gar nicht wirkt, neue Medikamente, welche die chronischen Entzündungsreaktionen und damit die Beschwerden deutlich reduzieren können. Ein Beispiel dafür sind die sogenannten Anti-IgE-Wirkstoffe. Sie erleichtern nicht nur das Atmen bei Asthma, sondern helfen auch bei anderen Allergien. Es gibt noch andere prinzipiell neuartige Therapieansätze bei Asthma und COPD, die gegenwärtig im Rahmen von klinischen Studien geprüft werden.

Eine interessante technische Entwicklung ist ein System, das Asthmapatienten in der Nacht ruhig schlafen lässt. „Protexo“, so heißt es, reduziert durch Erzeugung minimaler Temperaturunterschiede im Bett die Belastung durch Allergene während des Schlafes. „Unsere Untersuchungen zeigen, dass damit die Beschwerden von Patienten mit einem mittel- bis schwergradigen Asthma nachweislich reduziert werden“, so Oberärztin Dr. Nadine Waldburg. Die Schlafqualität verbessert sich. Die Patienten wachen erholter auf und fühlen sich tagsüber leistungsfähiger. Weitere Entwicklungen bei der Therapie des schweren Asthmas zielen auf die Reduktion der verdickten Bronchialmuskulatur durch die endoskopische Applikation eines hochfrequenten Stroms, die sogenannte Thermoplastie.

Neben diesen Behandlungsmethoden sollten betroffene Asthmatiker die dadurch gewonnene Lebensqualität nutzen, sich körperlich zu belasten. Zahlreiche Sportler, die an einem Asthma leiden, haben bewiesen, dass durch die optimale Behandlung des Asthmas sogar Spitzenleistungen möglich sind. Patienten müssen allerdings keine olympischen Rekorde erzielen, um durch



Lungenfunktionsmessung in der Pneumologie des Uniklinikums (Foto: Melitta Dybiona)

Sport einen gesundheitlichen Nutzen zu haben. „Jede maßvolle und vor allem regelmäßige körperliche Aktivität ist hilfreich“, so Professor Schreiber.

Sport ist prinzipiell auch Menschen zu empfehlen, die unter einer sogenannten chronisch-obstruktiven Bronchitis (COPD) leiden. Typische Krankheitszeichen einer COPD sind ein chronischer Husten, gesteigerter Auswurf und Atemnot. Eine der häufigsten Ursachen ist das Rauchen. „Der Verzicht auf das Rauchen steht daher an erster Stelle der Behandlung“, so Professor Schreiber. Es gilt als wissenschaftlich nachgewiesen, dass jeder Patient Vorteile davon hat, egal wie lange man geraucht hat und wie viele Zigaretten es täglich waren und wie alt man ist – je früher natürlich, desto besser. Erleichtern kann den Abschied vom Glimmstängel eine medikamentöse Therapie.

„Treten bei körperlicher Belastung Schmerzen im Brustkorb oder ein Engegefühl auf, muss auch eine zusätzliche Herzerkrankung ausgeschlossen werden“, so Prof. Schreiber.

Uwe Seidenfaden



Arbeiter-Samariter-Bund

Regionalverband Magdeburg · Florian-Geyer-Str. 55 · 39116 Magdeburg
Tel. 03 91 / 60 24 03 - 04 · Tel. 03 91 / 60 74 43 30 · www.asb-magdeburg.de

- Vollstationäre Pflege/Schwerstpflege
- Kurzzeitpflege
- Häusliche Krankenpflege
- Hauswirtschaftshilfe
- Essen auf Rädern
- Behindertenfahrdienst
- Rettungsdienst – Krankentransport
- Erste-Hilfe-Ausbildung
- Katastrophenschutz/Rettungshundezug
- Betreutes Wohnen/Wohngemeinschaft für Senioren

**WIR HELFEN
HIER UND JETZT**



„Faszinierende Exoten“ – in der Uni-Blutbank

Faszinierend und exotisch – mit diesen Worten beschreiben die Mitglieder des Arbeitskreises Fotografie ihre außergewöhnlichen Fotomodelle. Wildkatze, Pinguin, Affe, Nashorn und Co. posierten wie die Profis vor den Kameras der Hobbyfotografen und sind ab sofort im Institut für Transfusionsmedizin zu erleben.



Faszinierende Exoten

(Foto links: Margrit Reinert, Foto oben: Mike Oberhack)

Die neue Foto-Ausstellung kann noch bis zum 30. November zu den Öffnungszeiten der Uni-Blutbank, montags und donnerstags von 7.00 bis 12.00 Uhr, dienstags und mittwochs von 11.00 bis 19.00 Uhr, freitags von 7.00 bis 15.00 Uhr sowie jeden 1. Samstag von 9.00 bis 12.00 Uhr besichtigt werden.

Gutes tun... und darüber reden

Mit einer Blutspende Leben zu retten und das auch anderen kundzutun, diese Möglichkeit bietet sich seit mehr als zwei Jahren für die Spenderinnen und Spender der Uni-Blutbank Magdeburg.

Ab sofort können unter <http://apps.facebook.com/blutspende> jedoch nicht nur die Blutspenden, sondern auch alle Plasmaspenden eingetragen werden. Wie funktioniert die Blutspende-App? Einfach die Anwendung autorisieren und bei der nächsten Blut- oder Plasmaspende in der Uni-Blutbank nach einem Facebook Spende-Code fragen. So werden Facebook-Freunde über die lebensrettende Spende informiert und vielleicht sogar zur Blut- oder Plasmaspende motiviert. Mit der Blutspende-App ist eine Verabredung zur gemeinsamen Spende kein Problem. Die persönliche Spendestatistik, den nächstmöglichen Spendetermin und die Erinnerung daran per E-Mail gibt es als Service dazu. Sören Pilkievicz nahm als Erster einen Plasmaspende-Code mit. Ihm gefällt die Idee der Blutspende-App und die Möglichkeit über seine bisherigen und die zukünftigen Plasma- und Blutspenden eine Statistik zu führen.



*Schwester Petra Schulze-Müller und Sören Pilkievicz (v.l.),
Text und Foto: Silke Schulze*

Familien-Infotag 2012 „Aktiv gegen Krebs“

Das Tumorzentrum Magdeburg hat es sich zur Aufgabe gemacht, an den jährlichen Familien-Infotagen objektiv rund um das Thema Krebs zu informieren. Auch beim bevorstehenden 14. Aktionstag am 20. Oktober 2012 erwartet die Besucher in der Zeit von 10 bis 15 Uhr in der Johanniskirche ein vielfältiges Angebot mit Vorträgen und Diskussionsrunden als auch an verschiedenen Ständen.

Die heutigen Möglichkeiten der Krebsprävention und Früherkennung, der modernen Diagnostik und

Behandlung von Krebserkrankungen werden ebenso vorgestellt wie Hilfestellungen für das Leben mit der Erkrankung. Als medizinische Ansprechpartner sind Ärzte aus Fachkliniken und aus Praxen Magdeburgs vor Ort. Es besteht die Möglichkeit, sich intensiv auszutauschen – mit den referierenden Ärzten und Experten ebenso wie mit betroffenen Menschen und deren Angehörigen.

Weitere Auskünfte: Geschäftsstelle des Tumorzentrums Magdeburg, Tel. 0391/67 15955



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN

Individuell behandelt 



WZ_1203-022

Akut. Reha. Pflege.

Mehr als gut versorgt

Wann immer Menschen uns brauchen, sind wir für sie da.

Ganz behutsam helfen wir unseren Patienten, alle Kräfte zu mobilisieren, wieder Mut zu fassen und neue Perspektiven zu sehen. Dabei legen wir großen Wert auf eine individuelle Behandlung, denn jede Patientin, jeder Patient bringt eine eigene Geschichte mit.

In unserer Klinik sind wir spezialisiert auf Heilverfahren und Anschlussheilbehandlungen bei orthopädischen, onkologischen und pneumologischen Erkrankungen – stationär und ambulant. Darüber hinaus bieten wir auch ambulante therapeutische Behandlungen (Ergo- und Physiotherapie) auf Rezept Ihres Hausarztes an.

Mit dem Universitätsklinikum Magdeburg und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg verbindet uns eine langjährige Zusammenarbeit. Und wir wollen mehr sein als Ihr medizinischer Partner. Wir wollen, dass Sie sich bei uns wohl fühlen.

Fast wie zu Hause.

Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen
39218 Schönebeck/Elbe
Telefon +49 (0) 3928 718-0
www.rehaklinik-bad-salzelmen.de



www.wz-kliniken.de

Mit Professoren-Ente auf Stadtrundfahrt



Prof. Dr. Marcell Heim (l.) mit den Gewinnern Saskia Wnendt und Reinhardt Stegemann (Foto: Elke Lindner)

Anlässlich der französischen Tage in Magdeburg hatte Blutbankchef Prof. Dr. Marcell Heim die Idee, eine Tour mit seiner stadtbekannteren „roten Ente“ als Dankeschön für eine Blutspende anzubieten.

Saskia Wnendt und Reinhardt Stegemann heißen die glücklichen Gewinner, die bei strahlendem Sonnenschein gemeinsam mit dem Professor auf Entenfahrt gingen. Beide spenden schon seit Jahren regelmäßig Blut und freuten sich sehr, Magdeburg mal aus der „Enten-Perspektive“ zu sehen. Selbstverständlich wurde mit offenem Verdeck gefahren und dank der sommerlichen Temperaturen gab es als Überraschung an der Elbe einen Zwischenstopp in einem Eiscafe. Beide Gewinner waren von der Tour begeistert, bei der Prof. Heim auch einige Anekdoten über seine mittlerweile 7. Ente zum Besten gab.



Betreutes-Wohnen im Sonnenhof



- Sicherheit
- Komfort
- Gemeinsamkeit



Residenz Sonnenhof
Breiteweg 123
39179 Barleben

Tel. 039203 - 73112
Tel. 039203 - 73155
www.residenz-sonnenhof.de



Arno Frommhagen, Dirk Naumann, Schwester Heidi Kämmerer, Fred Raabe, Nico Barth und Klaudine Schönemann (v.l.),
Foto und Text: Silke Schulze

Blutspendeaktion der IG Innenstadt

Schon seit mehreren Jahren erinnert Koordinatorin Klaudine Schönemann regelmäßig die Mitglieder der IG-Innenstadt an die dringend benötigten Blutspenden. Mit Erfolg, denn am verabredeten Blutspendetag der IG-Innenstadt kam mit Axel Herrmann das erste Mitglied schon gleich nach Öffnung der Blutbank zum Aderlass. Den etwas späteren Vormittag wählten Arno Frommhagen mit Sohn Nico Barth, Dirk Naumann, Fred Raabe und Klaudine Schönemann für ihre Blutspenden aus.

11. Frühchentreffen

Wieder ein wunderschönes Fest für unsere Wunderkinder!



Viel Spaß und Stimmung beim 11. Frühchentreffen.
(Fotos: Mechthild Gold)

Am Sonntag, 16. September 2012, fand das 11. Frühchentreffen in Magdeburg statt. Bei wunderbarem Sonnenwetter hatten unsere Wunderkinder wieder viel Spaß. Mehr als hundert Familien kamen von nah und fern. Eltern und Großeltern zeigten voller Stolz, wie prächtig sich ihre ehemaligen Sorgenkinder entwickelt haben. Auch drei unserer allerkleinsten Frühchen – sie wogen unter 400 g bei der Geburt – waren am Sonntag dabei.

Karussell, Hüpfburg, Bällchenbecken für die Kleinsten, Kinderschminken und Ponys standen auf dem Programm und der Förderverein für Frühgeborene hat seinen Frühchenkalender 2013 mit wunderbaren Kinderfotos vorgestellt.

Das Sax'n Anhalt Orchester sorgte für musikalische Untermalung und brachte kleine und große Gäste in Stimmung. Und ganz unter uns: Der Chef, Uli Haase, war auch ein Frühchen! Und nun macht er klasse Musik. Entwicklungsmöglichkeiten für unserer ehemaligen Minibabys gibt es also viele ☺.

Die ersten Nachwuchsmusiker konnten schon auf dem Fest zeigen, was in ihnen steckt. Das Orchester hatte einige Instrumente unseren kleinen Gästen überlassen und diese haben das Angebot mit Begeisterung genutzt.

In diesem Jahr standen zudem zwei Alpakas im Zentrum der Aufmerksamkeit. Aber nicht nur die Kinder waren interessiert, auch die „Großen“ wollten gern mal ein Alpaka streicheln.

Wie in den letzten Jahren auch erwarteten alle mit Spannung die Tombola. Dank lieber Sponsoren konnten wieder Super-Preise verlost werden.

Die Eltern freuten sich über die anwesenden Schwestern und Ärzte. Auch wenn der Besuch in der Klinik teilweise ungute Erinnerungen aufkommen lässt, ist es den Eltern ein Bedürfnis, dem Personal der Neo-Stationen noch einmal DANKE für die Pflege und Behandlung ihrer Frühchen zu sagen. Es waren so viele Familien da, dass die Zeit nicht ausreichte, mit allen zu „schwätzen“.

Die Familien waren begeistert vom Fest und haben angekündigt, auch im nächsten Jahr wieder dabei sein zu wollen. Wir freuen uns darauf!

Wer Interesse an unserem Kalender 2013 hat, kann sich auf der Homepage unseres Fördervereins für Frühgeborene Magdeburg e.V. unter www.fruehchen-magdeburg.de informieren.

Claudia Strauch

Schwarze geben Rotes!

Prominente Unterstützung durch Wirtschafts- und Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Birgitta Wolff erhielten die Mitglieder der Jungen Union Magdeburg bei ihrer traditionellen Blutspendeaktion „Schwarze geben Rotes“.

Ein guter Anlass für Freya Gergs, Kreisvorsitzende der JU Magdeburg, allen Mut zusammenzunehmen und ihre erste Blutspende zu probieren. Tatkraftigen Beistand leistete dabei CDU-Kreisvorsitzender Tobias Krull, der vor vielen Jahren diese Aktion ins Leben rief und regelmäßig in der Uni-Blutbank anzu-treffen ist.



Ministerin Prof. Dr. Birgitta Wolff (4.v.r.) und CDU-Kreisvorsitzender Tobias Krull (4.v.l.), sowie Mitglieder der Jungen Union Magdeburg mit JU-Kreisvorsitzende Freya Gergs (sitzend) und Mitarbeiterinnen der Uni-Blutbank (Foto: Alexander Schröder)

Die Medizinische Zentralbibliothek lädt ein

„Die Bibliothek hält den Horizont offen“



Der Morgen danach (Foto: Manuela Röhner)

„Die Bibliothek hält den Horizont offen.“ Mit diesen Worten unterstützt die Journalistin Marietta Slomka die bundesweite Kampagne „Treffpunkt Bibliothek“. Am Vorabend der Aktionswoche, am 23. Oktober 2012 um 19.30 Uhr, beginnt die Medizinische Zentralbibliothek ihr diesjähriges Programm mit der Eröffnung einer Fotoausstellung.

Unter dem Titel „fremd und doch vertraut“ lädt die Leiterin der Bibliothek, Manuela Röhner, den Betrachter zu einer Reise nach Afrika ein. Im Herbst 2011 bestieg sie den Kilimandscharo und möchte nun mit ihrer Ausstellung die Begeisterung für dieses Land mit den Besuchern teilen. Das Reisebüro „De Luna“, Magdeburg und die Adler-Apotheke, Magdeburg-Stadtfeld werden zur Eröffnung Tipps zur Reisevorbereitung geben. Die Ausstellung kann bis zum 31. Januar 2013 während der Öffnungszeiten der Bibliothek besichtigt werden.



Karl Anton

Horizonte ganz anderer Art betrachtet am 25. Oktober 2012 um 19.30 Uhr der Leipziger Schriftsteller Karl Anton. Er wird aus seinem neuesten Werk „Murphy hat immer Recht“ heiter-makabre Episoden aus dem Alltag lesen. Ein Geiger, der während einer Konzertprobe ein Auge verliert, Männer in ihrer Angst vor einem schrumpfenden Penis und ein Maschinenstürmer im Kampf mit den Ampeln der Leipziger Innenstadt. Alles was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen. Der Künstler begeisterte bereits mit mehreren Ausstellungen und Lesungen die Besucher der Bibliothek.

Die Veranstaltungen finden in der Medizinischen Zentralbibliothek Magdeburg im Universitätsklinikum, Leipziger Straße 44, statt. Die interessierte Öffentlichkeit ist herzlich eingeladen. Der Eintritt ist kostenlos.

Die bundesweite Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek“ findet im Herbst 2012 zum fünften Mal statt und rückt in der Woche vom 24. bis 31. Oktober die Bibliotheken Deutschlands mit außergewöhnlichen Präsentationen, Ausstellungen, Vorlesestunden, Bibliotheksnächten und vielfältigen Aktionen und Serviceangeboten ins Rampenlicht.

Bibliotheken in ganz Deutschland – die am stärksten genutzten Kultur- und Bildungseinrichtungen – stellen Projekte zur Informations- und Medienkompetenz, Weiterbildung und Leseförderung vor, und nehmen dabei immer auch spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund in den Fokus.

http://www.treffpunkt-bibliothek.de/treffpunkt_bibliothek

Manuela Röhner

„Behalt als Kapitän das Ruder in der Hand...“



Klein und groß gratulieren ganz herzlich der Leiterin der Kita des Uniklinikums, Marita Nikolai, zum 40. Dienstjubiläum.
(Foto: Melitta Dybiona)

Mit Dir im selben Boot zu sitzen, ist für jeden ein Vergnügen. Das wissen auch schon die kleinsten der Kinder zu schätzen. Wenn Tante Marita anfängt zu singen: „In der Badewanne bin ich Kapitän-Ahoi“ sind alle Kinder rund um ihre Tante Marita versammelt. Auch wir als Team fahren schon seit vielen Jahren mit Dir im selben Boot. Du führst uns durch jede Sturmflut, hast immer ein offenes Ohr für uns und bist immer für Alle und Jeden da. Und das nun seit 40 Jahren, eine lange Zeit von der wir bis jetzt keine Minute bereut haben. Dafür wollen wir heute DANKE sagen. Behalt als Kapitän das Ruder in der Hand und stimme noch viele mit an „In der Badewanne...“.

Deine Kolleginnen

Zugelassen für alle Kassen, Berufsgenossenschaften und Rentenversicherung Bund und Mitteldeutschland

Öffnungszeiten

Mo - Do	7.00 - 19.00 Uhr
Fr	7.00 - 17.00 Uhr
Sa	8.00 - 12.00 Uhr

Krankengymnastik

- Manuelle Therapie
- PNF (Propriozeptive Neuromuskuläre Fazilitation)
- Bobath-Therapie z. B. nach Schlaganfällen, traumatischen Hirnschädigungen und Tumoren
- Vojta
- Schlingentischbehandlung
- Funktionelle Bewegungslehre (FBL)
- Therapie nach Dr. Brügger
- Koordinationsschulung
- Propriozeptives Training
- Prothesengebrauchstraining

Betriebliche Gesundheitsförderung

Ergotherapie

- Motorisch-funktionelle Therapie
- Handchirurgische Nachbehandlung
- Sensibilitätstraining
- Hilfsmittelberatung
- Prothesentraining
- perzeptives, kognitives, neurophysiologisches Training
- psychosoziale Betreuung
- Hirnleistungstraining
- Selbständigkeitstraining

EAP

Erweiterte Ambulante Physiotherapie

Medizinische Trainingstherapie

- Herz-Kreislauftraining
- Muskelaufbautraining
- AMW-Training
- Sportrehabilitation
- Lauf- und Gangschule
- Dehnungsprogramme
- Haltungs- und Koordinationsschulung
- Isokinetik

Sport- und Rehazentrum Magdeburg



Gesundheitstraining

- Med. Fitnesstraining
- Herz-Kreislauftraining
- Bewegungstraining für Übergewichtige
- Wirbelsäulengymnastik
- Fitnessgymnastik
- Arbeitsplatzbezogene Rückenschule
- Rückenschule für Kinder, Erwachsene und Senioren
- Osteoporose-Behandlung
- AMW-Training (Testmöglichkeit der Rumpfmuskulatur auf Kraft)
- Entspannungskurse
- Nordic Walking

Physikalische Therapie

- Elektrotherapie
- Manuelle Lymphdrainage
- Fango/Lichtkasten
- Eisanwendungen
- Massage
- Ultraschall
- Fußreflexzonenmassage

Arbeitsplatzbezogene Therapie zur beruflichen Wiedereingliederung

- EFL-System (Evaluation der funktionellen Leistungsfähigkeit nach Isernhagen)
- Berufliche Belastungserprobung
- Funktionelle Jobanalyse
- Ergonomieprogramme

Sport- und Rehazentrum Magdeburg · Bahrendorfer Straße 19-20 · 39112 Magdeburg

Telefon 03 91 - 62 68 75 0 · Telefax 03 91 - 62 68 75 7 · rehazentrum-magdeburg@web.de · www.rehazentrum-magdeburg.de



SENIOREN-WOHN-PARK®
WOLMIRSTEDT



www.senioren-wohnpark-wolmirstedt.de

*Emma S., 84 Jahre:
Vier Wochen lag ich im Krankenhaus. Danach war ich froh über die Hilfe im Senioren-Wohnpark. Es geht mir jetzt viel besser.*

Wir bieten Ihnen und Ihren Liebsten
Kurzzeit- und
Verhinderungspflege

Sie waren im Krankenhaus und benötigen noch Zeit und professionelle Hilfe für die Genesung? Sie benötigen vorübergehend eine 24-Stunden-Betreuung? Wir bieten Ihnen individuelle und professionelle Pflege.

Es erwarten Sie:

- Gesellige Veranstaltungen
- Geräumige helle Zimmer
- Abwechslungsreiche Mahlzeiten

Die Pflegekasse unterstützt Sie bei Vorliegen einer Pflegestufe mit einem Beitrag von bis zu 1.550,-€ pro Jahr.

Und wenn Sie nicht aus dem Umkreis Wolmirstedt sind, so informieren wir Sie gerne unverbindlich über eines unserer Häuser in Ihrer Nähe.

Rufen Sie uns gerne unverbindlich für weitere Informationen an. Tel. 03 92 01 - 6 64 99

Julius-Bremer-Str. 8 • 39326 Wolmirstedt

Ein Unternehmen der Marseille-Kliniken AG

60 Einrichtungen • mehr als 25 Jahre kompetente Erfahrung



Hier auf dem Klinikumgelände!

(siehe Lageplan und Ausschilderung)

Mobitz
Cafeteria & Restaurant

Appetit?

Internet-Café

Zimmerservice unter Telefon intern 1 78 30

Frühstück, Mittagessen, Pizzen, Kaffee, Kuchen, Eis, Abendessen, täglich Stammessen, Partyservice und Feiern jeder Art

Mo-Fr von 8.00 - 20.00 Uhr oder länger
Sa und So von 10.00 - 19.00 Uhr und länger
täglich wechselnder Mittagstisch

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Team der Cafeteria "Mobitz"!
Café Mobitz · Im Patientengarten des Universitätsklinikums
Leipziger Str. 44 · 39120 Magdeburg.



Tel. 03 91/ 6 71 78 30
Fax 03 91/ 6 07 53 91
www.mobitz-md.de

mit Raucherzone!

Impressum

UMMD aktuell

Informationen für Patienten, Mitarbeiter und Studierende des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

online im Internet unter:

www.med.uni-magdeburg.de/ummd_aktuell.html

Herausgeber: Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin: Kornelia Preuß-Suske

Titelfoto: Premiere in der Strahlentherapie des Uniklinikums: Im August 2012 fand die erste Bestrahlung mit dem neuen TomoTherapy-System statt. (Foto: Elke Lindner)

Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg
Telefon 03 91 / 6 71 51 62 · Telefax 03 91 / 6 71 51 59
ISSN 14 35-117X · e-mail: kornelia.suske@med.ovgu.de
<http://www.med.uni-magdeburg.de>

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 5. Nov. 2012

Gesamtherstellung:

Harzdruckerei GmbH Wernigerode
Telefon 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint sechsmal im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.



Beule frei – und Service in der Nähe

Wer die Kfz-Versicherung wechseln will, muss jetzt einen neuen Anbieter suchen

Die Kfz-Haftpflicht ist die wichtigste Pflichtversicherung in Deutschland, jeder Kraftfahrzeugbesitzer muss sie laut Gesetz haben. Braucht man eine Kasko? Was bedeutet Rabattschutz? Und wie verhält es sich bei grober Fahrlässigkeit? Auskunft gibt Birgit Gravert vom Kundendienst Center der Öffentlichen Versicherungen Sachsen-Anhalt (ÖSA).

Zur Kfz-Haftpflichtversicherung ist jeder Autobesitzer gesetzlich verpflichtet. Warum?

Birgit Gravert: Weil der Schutz aller Beteiligten am Straßenverkehr so extrem wichtig ist. Die Kfz-Haftpflicht reguliert Schäden, die der Halter oder der Fahrer eines Fahrzeuges anderen zufügt.

Muss man auch eine Kaskoversicherung haben?

Birgit Gravert: Man muss nicht, aber ich würde sie in den meisten Fällen empfehlen. Entweder die Teil- oder die Vollkasko. Sie bieten Schutz für die Schäden am eigenen Fahrzeug. Dazu gehört auch der Zusammenstoß des fahrenden Fahrzeugs mit Tieren. Nicht nur mit Haarwild, sondern wie bei guten Versicherungen mit Tieren aller Art. Oder erinnern wir uns an die extremen Unwetter vom September vorigen Jahres. Da waren alle Kaskoversicherten gut dran, weil Schäden durch Hagel, Sturm, Blitzschlag oder Überschwemmung über die Kasko versichert sind.

Die ÖSA bietet einen Rabattschutz an – was heißt das?

Birgit Gravert: Den Rabattschutz gibt es für die Kfz-Haftpflicht und für die Kaskoversicherung. Kurz gesagt funktioniert er so: Ein Schaden führt nicht mehr zu der üblichen Rückstufung im Schadenfreiheitsrabatt. Sie behalten also trotz eines Haftpflicht- oder Kaskoschadens die bisherige Schadenfreiheitsklasse und zahlen damit weiter den günstigeren Beitrag. Und wer damit schon einmal zu tun hatte, der weiß: Das ist eine gute



Klein, schwarz und im Ernstfall lebensrettend: Systemtechniker Alexander Degen vom Bosch Service Wolmirstedt zeigt den ÖSA Copiloten. Die kleine schwarze Box ist das Herzstück einer Notruf-Automatik. Links in der Hand der Crash-Sensor, der bei einem Unfall die Beschleunigungskräfte misst. Das Gerät ermittelt Unfall- und Standortdaten und sendet sie automatisch an die Notrufzentrale. Diese alarmiert die Rettungskräfte, die ohne Zeitverlust und mit genauesten Angaben zum Unfallort fahren und Menschenleben retten können. Die ÖSA bietet die Notruf-Automatik über ihre Agenturen und die Sparkassen an. Der Copilot – auch mit einer Diebstahlortungsfunktion versehen – kann in jedem Auto unabhängig von Typ und Alter nachgerüstet werden. Was ist Ihnen Ihre Sicherheit wert? (Foto: Viktoria Kühne)

Sparbüchse. Dieses Angebot gilt für einen Schaden pro Kalenderjahr.

Bei manchen Versicherungen gibt es auch Tarife mit Werkstattservice. Wozu?

Birgit Gravert: Werkstattservice bedeutet, dass der Kunde im Schadenfall das komplette Schadenmanagement und die Auswahl einer guten Werkstatt in Kundennähe seiner Versicherung überlässt. Das ist ein Zusatz-Service, der zugleich die Kaskoversicherung deutlich günstiger macht.

Ist der Autoschutzbrief zu empfehlen?

Birgit Gravert: Sehr, denn er bietet viel-

fältige Hilfestellungen im Inland und im Ausland bei unerwünschten Überraschungen. Die Leistungen des Autoschutzbriefes reichen von der Pannen- und Unfallhilfe über die Bereitstellung von Mietwagen bis zur Unterstützung in Notlagen. So sind im Ausland über den Autoschutzbrief auch der Ersatz verloren gegangener Reisedokumente oder Zahlungsmittel sowie die Vermittlung einer ärztlichen Betreuung abgesichert. Und das alles gibt es für nicht mehr als zehn Euro im Jahr.

Was gehört noch in die Kfz-Versicherung?

Birgit Gravert: Vor allem sollte die sogenannte „grob fahrlässige Herbeiführung des Versicherungsfalls“ abgesichert sein. Das bietet bisher nicht jedes Unternehmen seinen Kunden. Zur Erklärung: Ist es durch grobe Fahrlässigkeit zu einem Schaden gekommen, verzichtet die Versicherung in diesem Fall darauf, ihre Leistungen zu kürzen. Ausgenommen sind davon natürlich durch Alkohol und Drogen verursachte Schäden sowie der durch grobe Fahrlässigkeit ermöglichte Diebstahl des Fahrzeugs oder von Fahrzeugteilen.

Wenn ich jetzt meine Autoversicherung wechsele, woran erkenne ich gute Angebote?

Birgit Gravert: Bitte immer die Leistungen und den Preis vergleichen! Mein Tipp ist zu prüfen, was ist versichert und was nicht. Das ist am Wichtigsten. Außerdem: Welchen Service kann ich erwarten, und wo arbeiten die Leute, die über die Zahlung meines Schadenfalls entscheiden? „Näher dran“ bedeutet meist auch „schneller da“.

Ihre gute und günstige Autoversicherung jetzt hier:

- in jeder ÖSA-Agentur in Ihrer Nähe
- überall in der Sparkasse
- im ÖSA Kundendienst Center Telefon 0391 7367367
- www.oesa.de